

Regeln und Variationen

Die Mailänder Architekturtradition und ihre Neuinterpretation
als Formengenerator für eine neue Wohntypologie

Regeln und Variationen

Die Mailänder Architekturtradition und ihre Neuinterpretation als Formengenerator für eine neue Wohntypologie

Thesisbuch

Cédéric Erni
Kaspar-Koppstrasse 51
6030 Ebikon

Begleitung Thesisbuch

Prof. Dr. Oliver Dufner
Tina Mott

Begleitung Projekt

Prof. Dieter Geissbühler

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
6048 Horw

Master in Architektur

Herbstsemester 2017

Datum

15.01.2018

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Technik & Architektur
FH Zentralschweiz

ABSTRACT

Die vorliegende Arbeit befasst sich, im Rahmen eines Wohnbauprojekts im Nordwesten von Mailand, mit der Thematik von innovativem Wohnen. Im Zentrum der Arbeit steht die Zielsetzung, eine Synthese der grossbürgerlichen und der gemeinschaftlichen Wohnform zu erreichen. Das Wohnhaus wird dabei zur Wohnung transformiert. Regeln der Mailänder Architekturtradition werden herangezogen, um auf einer städtischen, räumlichen und tektonischen Betrachtungsebene einen Formengenerator zu entwickeln, der dabei hilft, die Transformation durchzuführen. Die genannten Massstabebenen bilden die thematischen und entwerfenden Auseinandersetzungen der jeweiligen Buchkapitel ab. Die vorgefundenen Regeln in der Mailänder Architekturtradition werden auf einer subjektiven Ebene neu interpretiert und auf das eigene Projekt angewendet. Auf der städtischen Ebene wird die Stadtentwicklung des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts herangezogen, um Regeln im Mailänder-Block zu untersuchen. Auf der räumlichen und tektonischen Ebene rückt die Architekturbewegung «Novecento Milanese» ins Zentrum des Interesses. Anhand zwei Schlüsselwerken (Casa della Meridiana, Ca'Brütta) werden Regeln innerhalb der Bewegung analysiert. Die Thematik einer inneren und einer äusseren Welt des Blocks verbindet die drei Betrachtungsebenen miteinander und beeinflusst auch das eigene Projekt. Die Arbeit zeigt eine Möglichkeit auf, wie man Neues auf der Basis von Altem denken kann. Für das Wohnbauprojekt resultiert daraus eine neue ortsspezifische Wohntypologie, die trotz Minimierung des Eigenraums eine grösstmögliche Wohnqualität erzeugt.

Buchdruck:
GegenDruck GmbH
Neustadtstrasse 26
6003 Luzern
www.gegendruck.ch

Buchbinder:
Buchbinderei Notter
St. Karli-Strasse 71
6004 Luzern
www.buchbinderei-notter.ch

EINLEITUNG	10
DIE STÄDTISCHE BETRACHTUNGSEBENE	18
REGEL	
Der Mailänder-Block	
VARIATION	
Die Grundbausteine	
Vom Zeilenblock zur Zimmerschicht	
Vom Hofkörper zum Gesellschaftsraum	
Die Differenzierung der Höhen	
Das Wohnhaus	
DIE RÄUMLICHE STRUKTURELLE BETRACHTUNGSEBENE	36
REGEL	
«Novecento Milanese» und der Mailänder Wohnungsbau	
VARIATION	
Die Raumschichten	
Die Charakteristika der Zimmerschicht	
Die Charakteristika der Gesellschaftsräume	
Der Knotenpunkt	
Die Aussenräume	
DIE TEKTONISCHE BETRACHTUNGSEBENE	58
REGEL	
«Novecento Milanese» und die Mailänder Strassenfassade	
VARIATION	
Die zwei Seiten	
Der äussere Ausdruck	
Der innere Ausdruck	
SCHLUSSBETRACHTUNG	76



EINLEITUNG

«Das Wohnhaus galt den Architekten des «Novecento Milanese» als ein einzelner, variantenreicher, in Stilistik und Materialwahl jedoch an kollektive und in der Tradition der Mailänder Architektur verwurzelte Regeln gebundener Baustein für die Strasse, den Platz, die Stadt»¹

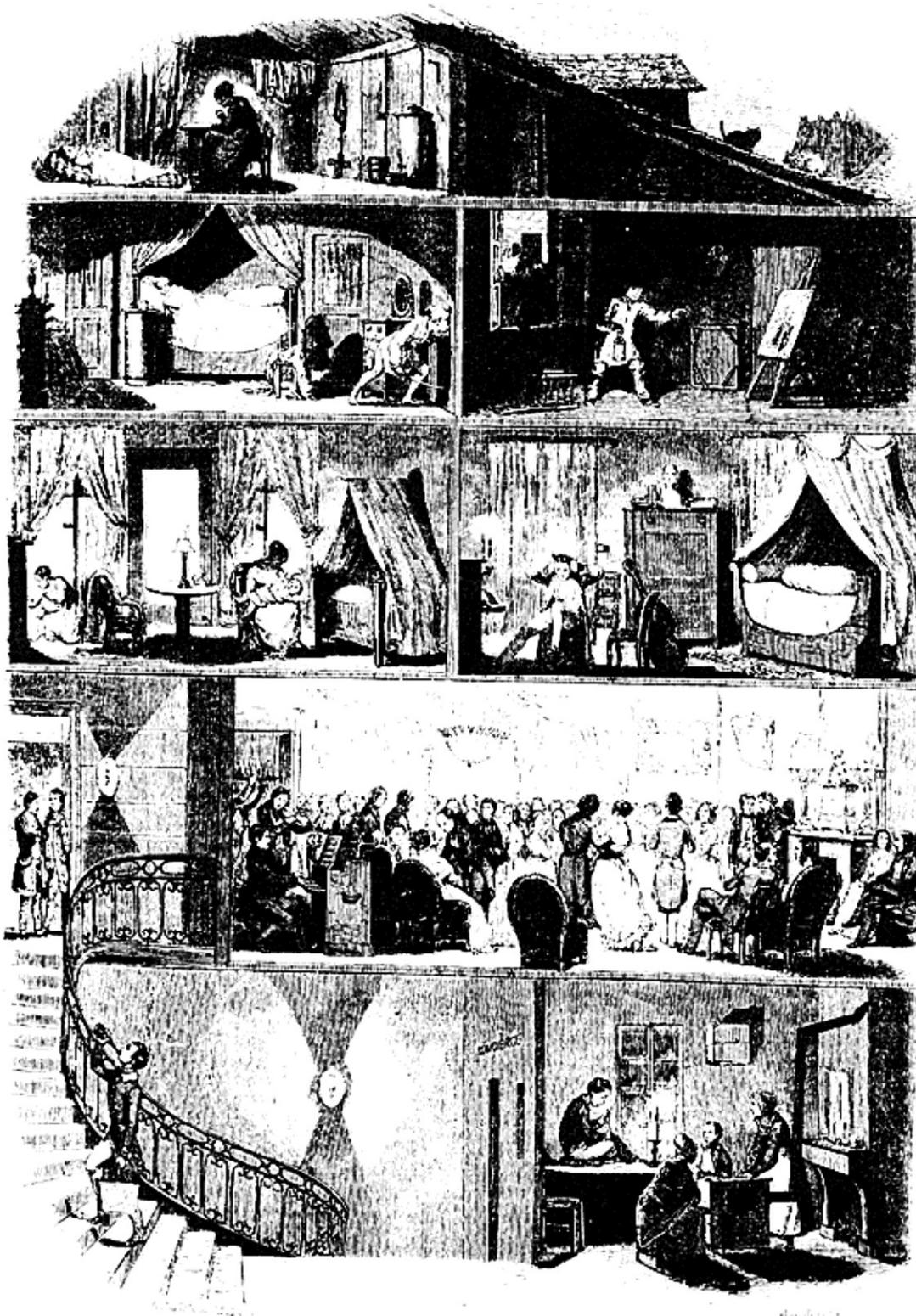
Innovatives Wohnen in Mailand

Mailand, die Stadt der Strassenfassaden, der Nachkriegsarchitektur und der grossbürgerlichen Wohnkultur. In Vorlesungen sowie auf Seminarreisen lernte ich die Stadt von ihrer architektonischen Seite kennen und sie faszinierte mich. Die Faszination betrifft sowohl einzelne Bauwerke wie auch das gesamtheitliche Erscheinungsbild der Stadt. Obwohl sich Mailand aus Bauten unterschiedlichster Architekturepochen zusammensetzt, lassen sich überall wiederkehrende Motive und Elemente finden, die als typisch Mailändisch angesehen werden können und die in der Summe ein harmonisches Ganzes ergeben. In diesem Zusammenspiel der einzelnen Bauten zu einem harmonischen Ganzen, liegt für mich die Faszination der Stadt Mailand. Doch was erzeugt das harmonische Zusammenspiel? Hierzu deutet das Zitat von Annetta Burg aus dem Buch «Stadtarchitektur Mailand 1920 - 1940» eine mögliche Antwort an. Sie spricht von verwurzelten Regeln in der Tradition der Mailänder Architektur sowie von kollektiven Regeln innerhalb der Architekturbewegung «Novecento Milanese». Zu Beginn der 1920er Jahre läutete die Bewegung eine Reihe von Veränderungen in der Mailänder Architektur ein, die unter anderem den grossbürgerlichen Wohnungsbau Mailands nachhaltig prägten.

Doch welche Bedeutung können die in der Tradition verwurzelten Regeln für eine zeitgenössische Entwurfsarbeit haben? Die Aufgabenstellung des Thesisprojekts, ein innovatives Wohnen in Mailand zu erarbeiten, hat bei mir diese Frage aufgeworfen und führte zu einer vertieften Auseinandersetzung mit traditionellen Regeln auf verschiedenen Massstabebenen. Bevor konkreter auf die Bedeutung der Regeln für die eigene Entwurfsarbeit eingegangen wird, wird in einem ersten Schritt die konzeptionelle Grundidee des eigenen Projekts näher erläutert.

Abb. 1. Luftaufnahme Mailand (Titelseite)

Der Bauplatz der Aufgabenstellung befindet sich in der unteren Mitte des Bildes. Am rechten oberen Rand ist der Arco della Pace ersichtlich.



Ein Wohnhaus wird zur Wohnung

Wie angedeutet, verbinde ich Mailand stark mit einer grossbürgerlichen Wohnkultur, die in vielerlei Hinsicht in Kontrast zu der Aufgabenstellung des Thesiprojekts steht. Ein innovatives Wohnen, das die Minimierung des Eigenraums als eine konkrete Zielsetzung definiert und dem Prinzip des Teilens und der gemeinschaftlichen Nutzung einen hohen Stellenwert zukommen lässt. Die grossbürgerliche mit der gemeinschaftlichen Wohnform zu kombinieren und zu verbinden, war daher ein frühes gedankliches Bild im Entwurfsprozess. In meiner Vorstellung wird durch eine Synthese der beiden unterschiedlichen Wohnformen die Grundlage für eine neue städtische Wohntypologie erzeugt. Die gedankliche Verschmelzung der beiden Wohnformen – in Verbindung mit der Frage, wie in einem städtischen Wohnhaus in Mailand, trotz Minimierung des Eigenraums, grossbürgerlich gewohnt werden kann – führten zur konzeptionellen Grundidee des Projekts und somit zur Entwurfsthese:

Grossbürgerliche Raumstrukturen in einer gemeinschaftlichen Wohnform werden nur möglich, wenn das Wohnhaus selbst zur Wohnung wird. Es muss eine Transformation und Neuinterpretation der Raumeinheiten innerhalb eines Wohnhauses stattfinden.

Wie kann diesem konzeptionellen Bild ein konkreter architektonischer Ausdruck gegeben werden, der die Grundidee mit dem Ort Mailand verbindet? Diese Frage führte mich zurück zu der vertieften Auseinandersetzung mit Regeln in der Tradition der Mailänder Architektur. Anhand der Regeln lassen sich nämlich auf verschiedenen Massstabsebenen architektonische «Bausteine» herauslesen. In diesen «Bausteinen» liegt das Potenzial, der konzeptionellen Grundidee einen ortsspezifischen Ausdruck zu

Abb. 2. Karl Giardet 1847
«Sozialer Querschnitt» durch ein Pariser Wohnhaus. Unterschiedliche soziale Schichten leben unter einem Dach. Das Bild diente als Inspiration für das Konzept.

geben. Da die Grundidee eng mit der Suche nach einer neuen städtischen Wohntypologie verbunden ist und somit im Grundsatz einen unkonventionellen architektonischen Lösungsansatz voranstellt, lassen sich die «Bausteine» nicht direkt ins Projekt übersetzen. Sie müssen im Hinblick auf die Grundidee gezielt reflektiert und auf einer subjektiven Ebene neu interpretiert werden. Daraus ergibt sich die für die Thesarbeit relevante These:

Basierend auf Erkenntnissen von Regeln innerhalb der Mailänder Architekturtradition, wird auf einer städtischen, räumlichen und tektonischen Ebene ein Formengenerator entwickelt. Ein Generator, der ein städtisches Wohnhaus zur Wohnung transformiert und damit eine Synthese der grossbürgerlichen und der gemeinschaftlichen Wohnform erzeugt.

Die Regel im Buch

Die folgende Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert. Die in der These formulierten Massstabebenen bilden dabei die thematische Auseinandersetzung der jeweiligen Buchkapitel ab. Das eigene Projekt bildet das verbindende Element zwischen den Kapiteln. Der Projektbeschreibung wird kapitelspezifisch beschrieben und erläutert. Durch grau eingefärbte Seiten hebt er sich vom übrigen Text ab. Auf diese Weise fügt sich die zuvor beschriebene Grundidee «Das Wohnhaus wird zur Wohnung» nach und nach zu einem konkreten, architektonischen Projekt zusammen.

Die Auseinandersetzung mit Regeln konzentriert sich auf bestimmte Themenbereiche und konkrete Beispiele in der Mailänder Architektur. Auf der städtischen Ebene bildet der Ort des Bauplatzes und die damit verbundene Bebauungsstruktur des

Wohnblocks den Untersuchungsgegenstand. Auf der räumlichen sowie auf der tektonischen Ebene rückt die Mailänder Architekturbewegung «Novecento Milanese» in den Fokus der Untersuchung. Wie erwähnt, läutete die Bewegung zu Beginn der 1920er Jahre eine Reihe von Veränderungen in der Mailänder Architektur ein. Innerhalb der Bewegung wurden im Kollektiv Regeln für eine neue Architektursprache definiert. Regeln, die den Mailänder Wohnungsbau sowohl im inneren Aufbau wie auch im äusseren Erscheinungsbild nachhaltig prägten.²

² vgl. Burg (1992), S.124



REGELN UND VARIATIONEN

Die städtische Betrachtungsebene

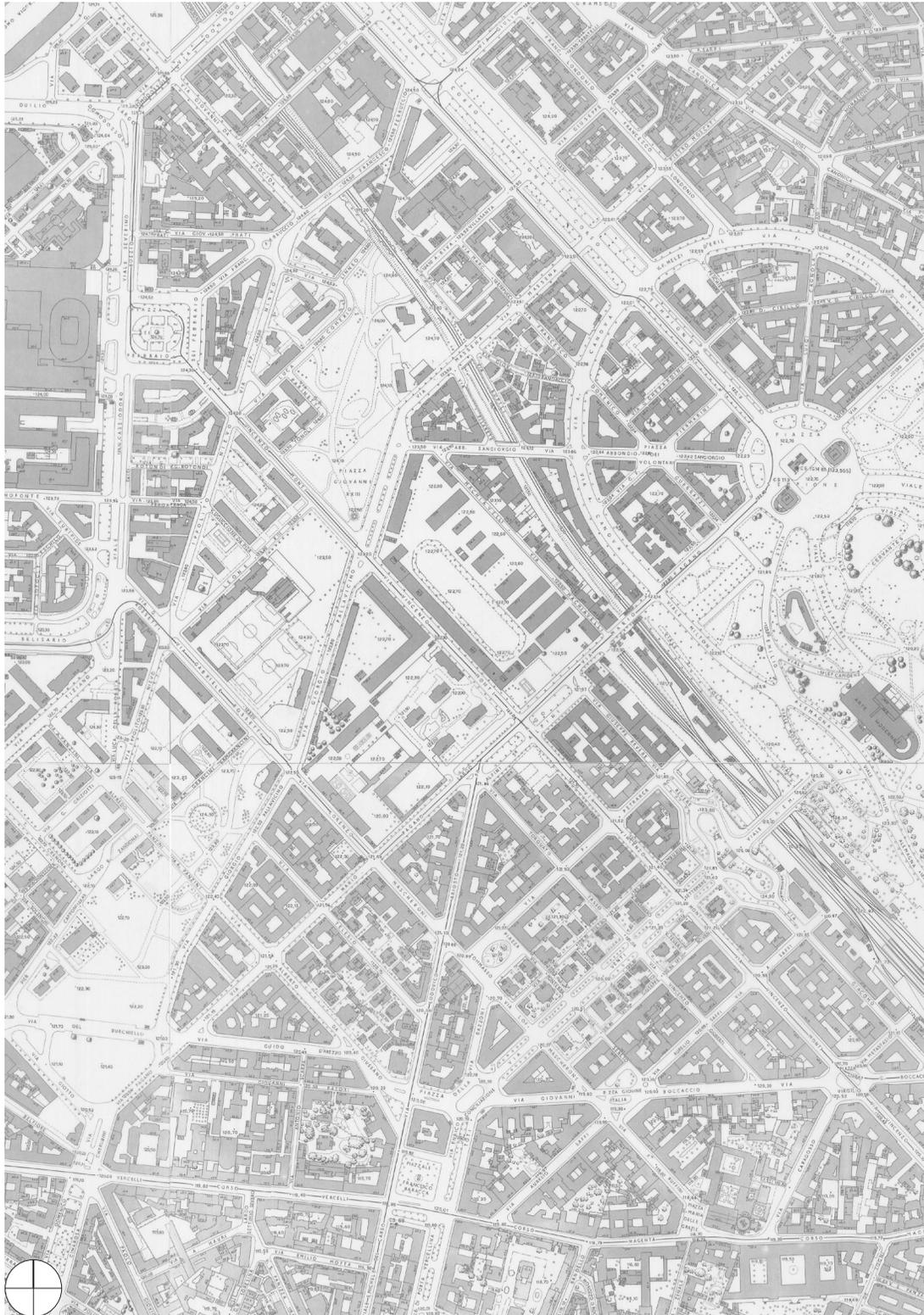
Abb. 3. Bild Titelseite
Visualisierung der Strassenfassade.
Die äussere Welt des Blocks.

Städtische Ausgangslage des Wohnhauses

Vom Arco della Pace, der das obere Ende des berühmten Mailänder Parco Sempione bildet, sind es nur wenige Gehminuten entlang der Strassenachse der Via Mario Pagano bis zum Platz Largo Quinto Alpini und somit zum Ort des Bauplatzes. Der Planungsperimeter der Aufgabenstellung umschliesst das grossmassstäbliche Militärgelände XXIV Maggio-Magenta-Carroccio westlich des Platzes. Eine etwa fünf Meter hohe, massive Umfassungsmauer umgibt das seit jeher vom italienischen Militär genutzte Gelände. Einzig die Strassenfassade der Kaserne an der Via Lorenzo Mascheroni und die Strassenfassade des Winkelbaus an der Via Vincenzo Monti durchstossen diese Mauer und treten in Kontakt mit dem öffentlichen Raum. Das Gelände kann also als eine abgeschlossene Insel innerhalb der Stadt betrachtet werden. Im Innern des Geländes befinden sich neben einigen kleineren Bauten noch zwei Zeilenbauten, die sich parallel zur Strasse Via Mario Pagano ausrichten. Eine Klärung der Grundhaltung, wie mit der bestehenden Situation umgegangen wird, ist an dieser Stelle daher von zentraler Bedeutung. Zum einen wird sich das Gelände zum öffentlichen Raum öffnen lassen müssen, was bedeutet, dass die Umfassungsmauer abgebrochen wird. Zum anderen sollen die vier zuvor erwähnten, bestehenden Bauten in den städtebaulichen Lösungsansatz miteingeflochten werden. So kann eine Wechselwirkung zwischen alt und neu entstehen. Die Kaserne an der Via Lorenzo Mascheroni und der Winkelbau an der Via Vincenzo Monti dienen dabei als Identifikationspunkte für den Ort und die Stadt.

Das Militärgelände bildet, zusammen mit einer von Zäunen umschlossenen Gated Community, den Strassenblock Via Mario Pagano, Via Vincenzo Monti, Via Reggimento Savoia Cavalleria, Via Lorenzo Mascheroni. Die Parzelle der Gated Community bildet





dabei die östliche Ecke des Strassenblocks. Neben zwei Wohntürmen, die den Platz Largo Quinto Alpini prägen, befinden sich auf der «Wohninsel» noch drei weitere Wohnbauten. Sie entstanden zusammen mit den Wohntürmen in den 1960er Jahren und heben sich deutlich vom umliegenden Kontext ab. Die Strasse Via Reggimento Savoia Cavalleria, welche die nordwestliche Begrenzung des Strassenblocks definiert, kann auf städtischer Ebene als eine Art Grenze bezeichnet werden. Die Bebauungsstruktur beginnt sich dort zu verändern und aufzulockern. Dieser Umstand rührt daher, dass sich dort früher ein Bahnhof befunden hat. Dieser wurde in den 1950er Jahren abgerissen und das Gebiet wurde danach vereinzelt mit Zeilenbauten bebaut. Der Park Giardino Valentino Bompiani an der nördlichen und der Park Guido Vergani an der westlichen Ecke des Planungsperimeters, sind ebenfalls eine direkte Folge davon.³ Von dieser geschichtlichen Grenze und der «Wohninsel» abgesehen, befindet sich der Planungsperimeter in einem von Blockrandbebauung geprägten Kontext. Wird das Gelände nun zum öffentlichen Raum geöffnet, entsteht auf einer städtebaulichen Ebene eine Lücke in dieser Bebauungsstruktur. Um diese Lücke zu schliessen, wird der Mailänder-Block als eine städtische Grundregel für das Wohnhaus herangezogen.



Abb. 4. Fotoimpressionen vom Ort des Bauplatzes

- 1 Platz Largo Quinto Alpini
- 2 Umfassungsmauer
- 3 Zeilenbau Gelände
- 4 Kasernen Via Lorenzo Mascheroni
- 5 Wohnturm Largo Quinto Alpini
- 6 Blockrandbebauung Kontext

Abb. 5. Ausschnitt Situationsplan

Der Bauplatz befindet sich in der Mitte. Der Kontext ist geprägt von der Blockstruktur.

³ www.geoportale.comune.milano.it, Kartenmaterial, 18.11.2017.

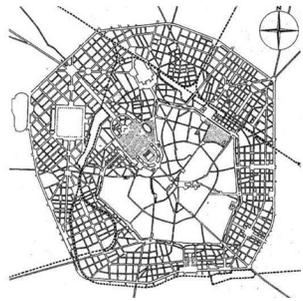


Abb. 6. Bauleitplan 1889
Der Bauleitplan von Cesare Beruto umliesst auch das Gebiet des Bauplatzes.

Die Entstehung des Mailänder-Blocks

So wie in anderen europäischen Städten, begann auch in Mailand Mitte des 19. Jahrhunderts ein industrielles und demografisches Wachstum einzusetzen.⁴ Um das rasche Wachstum der Stadt zu lenken, beauftragte die Stadt 1884 den Ingenieur Cesare Beruto mit der Aufgabe, einen neuen Bauleitplan für die Stadt zu entwickeln.⁵ Sein Plan, der auch das Gebiet des Bauplatzes einschloss, konzentrierte sich darauf, ein übergeordnetes Strassennetz um das Zentrum von Mailand anzulegen. Der Negativraum dieses Strassennetzes legte dann die Form und Fläche der Häuserblöcke fest. Die Idee von Beruto, dass zunächst die Hauptstrassenachsen angelegt werden und sich erst daraus die Häuserblöcke entwickeln, prägte die Mailänder Stadtentwicklung und somit den Stadtraum stark. Denn auch die nachfolgenden Bauleitpläne, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird, bauten auf dieser Idee auf.⁶ Der Bauleitplan gab der Stadt die Grundform, indem er die Festlegung der öffentlichen, unbebauten Flächen in Form von Strassen definierte. Er gab jedoch keinerlei Auskünfte darüber welche Blöcke mit welcher Gebäudegattung bebaut werden sollten.⁷ Die Mailänder Stadtentwicklung des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts kann daher als eine aus Strassen aufgebaute Stadt zusammengefasst werden. An dem Punkt, wo der zweidimensionale Bauleitplan in die Dreidimensionalität der Häuserblöcke übergang, schaltete sich die Bauordnung ein. Ein zweites wichtiges Element, das den Mailänder Stadtraum des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts prägte.⁸

Die durch den Bauleitplan entstandenen Häuserblöcke wurden von der Stadt in kleinere Parzellen gegliedert und von unterschiedlichen Grundstücksbesitzern gekauft und bebaut. Um die auf Profit ausgerichtete und rasch fortschreitende Bautätigkeit zu regulieren, entstand die Mailänder Bauordnung.⁹ Absicht dieser

Bauordnung war die «Begrenzung der Immobiliennutzung des Bodens und die damit verbundene Wahrung der Wohnhygiene des Ortes.»¹⁰ Die Bauordnung gab nicht, wie in anderen Grossstädten üblich, eine «Ausnutzungsziffer» im eigentlichen Sinn vor. Vielmehr sollte eine Maximalgrösse für die Gebäudehöhe und eine Mindestgrenze für die Grundfläche der Innenhöfe die Wohnhygiene gewährleisten. Beide Bezugsgrössen waren jedoch noch von anderen Grössen, wie der Strassenbreite und der Gesamtoberfläche der Innenhofwände, abhängig.¹¹ Eine weitere Regelung in der Bauordnung betraf die Ausrichtung der Bauten. So war vorgeschrieben, dass jedes Gebäude parallel zur Strasse ausgerichtet sein muss.¹² Durch die Bauordnung entstand so ein «formenerzeugendes Gesamtsystem»¹³, das vor allem die Formgebung des einzelnen Hauses zur Strasse hin massgebend beeinflusste. Das Haus wurde dadurch zum Teil des Mosaiks, aus dem sich das Gesamtbild der Stadt formte. Die Verantwortung zur Festlegung der Tiefe des Baukörpers und somit die Gestaltung des Hofes oblag den jeweiligen Projektverfassern der einzelnen Häuser. Es galt festzulegen, in welcher Konstellation die Bauten stehen sollten, um in ihrer Negativform die geforderte Freifläche des Innenhofes bilden zu können. Die Erlangung einer maximalen und optimalen Nutzung der Grundfläche war dabei das Ziel der jeweiligen Projektverfasser.¹⁴

4 vgl. Casiraghi (1998), S.89

5 vgl. Bettini (2016), S.19

6 vgl. ebd.

7 vgl. ebd.

8 vgl. Casiraghi (1998), S.102

9 vgl. Casiraghi (1998), S.103

10 Casiraghi (1998), S.103

11 vgl. Casiraghi (1998), S.105

12 vgl. ebd.

13 Casiraghi (1998), S.106

14 vgl. Casiraghi (1998), S.108



Die äussere Welt des Blocks

Mit Hilfe der Entstehung des Mailänder Stadtraumes konnte aufgezeigt werden, dass die Strassenachse als eine übergeordnete Regel in der Stadtentwicklung des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts diente. An diesem linearen Element richtet sich die Strassenfassade des Blocks aus, also jener Gebäudeteil, der den öffentlichen Raum definiert und prägt. Durch die Zerstückelung des Blocks in kleinere Grundstücke entstand so ein gegliederter Fassadenvorhang, der in der Mailänder Architekturtradition zu einem zentralen Thema wurde.

Wie bereits erwähnt, regelte die Mailänder Bauordnung das Erscheinungsbild zum öffentlichen Raum hin massgebend, indem maximale Gebäudehöhe und die parallele Ausrichtung zur Strasse als Regeln vorgeschrieben waren. So wurde gewährleistet, dass eine klare Abgrenzung des öffentlichen Raums erzeugt wird. Colin Rowe und Fred Koetter liefern dazu ein passendes Zitat in ihrem Buch «Collage City», in welchem sie die Vorzüge der «traditionellen Stadt» wie folgt festhalten:

«Das durchgehende Gefüge der Baumasse oder Textur, die ihrem Gegenstück, dem geformten Raum, Kraft verleiht. So entstehen Platz und Strasse, welche als eine Art Entlastungsventil für das öffentliche Leben wirken und eine ablesbare Gliederung ergeben.»¹⁵

Betrachtet man die Blockrandbebauung in der näheren Umgebung des Bauplatzes genauer, lassen sich einige Feststellungen bezüglich Gebäudehöhen innerhalb eines Blockes machen. So variieren die Gebäudehöhen der Block-Silhouette beim Platz Largo Quinto Alpini. Hier zeigt sich das «formenerzeugende Gesamtsystem» der Mailänder Bauordnung aus jener Zeit. Da die maximale Gebäudehöhe auch noch von anderen Bezugsgrössen, wie

Abb. 7. Äussere Welt des Blocks
Ein typischer Block aus der Mailänder Stadtentwicklung des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts. Der Block befindet sich unmittelbar neben dem Bauplatz.

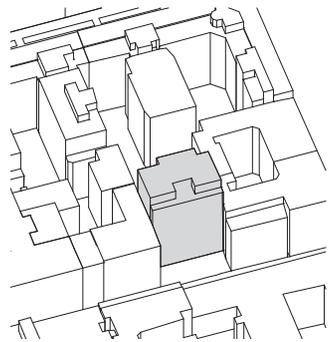


Abb. 8. Via Torquato Tasso 6
Durch das zurückspringen des Volumens wurde eine höhere Gebäudehöhe zulässig.

der Strassenbreite abhängig war, konnte diese auch innerhalb eines Blockes variieren. Auch der um zwei Geschosse höhere Bau an der Via Torquato Tasso 6 lässt auf diesen Umstand zurückführen. Indem das Volumen im Vergleich zu den benachbarten Gebäuden um wenige Meter zurückspringt und dadurch die Strassenbreite künstlich vergrössert, wurde eine höhere Gebäudehöhe zulässig. Es zeigt sich, dass die Mailänder Bauordnung keineswegs ein rein starres Instrument der Stadt war. Innerhalb von vorgeschriebenen Regeln bewegten sich die Projektverfasser frei. Auf diese Weise konnten sich Ausnahmen von der Regel entwickeln, die auf einer städtebaulichen Ebene einen Mehrwert erzeugen. In diesem Zusammenhang kann auf solche Orte hingewiesen werden, an denen sich der Zeilenblock nicht komplett schliesst oder durch ein freistehendes Gebäude unterbrochen wird. Auf eine bildhafte Weise tritt an diesen Orten die innere Welt des Blocks nach aussen.

Die innere Welt des Blocks

Die Mailänder Bauordnung definierte für den Innenhof («cortile») keine formgebende Regelung im eigentlichen Sinne. Sie definierte im Prinzip lediglich, die für die Wahrung der Wohnhygiene erforderliche Mindestgrenze der Grundfläche für die Innenhöfe. Wie bereits erwähnt, oblag die Verantwortung zur städtebaulichen Gestaltung des Hofes den jeweiligen Projektverfassern, die eine maximale und optimale Nutzung der Grundfläche anstrebten. In der Summe ergibt dies ein sehr dichtes und vielfältiges Raumgefüge im Innern des Blocks.

An dieser Stelle können zwei Begriffe aus dem Buch «Collage City» von Colin Rowe und Fred Koetter eingeführt werden: der Begriff des «Raumkörpers» und der Begriff des «Baukörpers».¹⁶ Laut Rowe und Koetter zwei ausschlaggebende Elemente, um die Qualität einer «traditionellen Stadt» zu beschreiben. Durch das

additive Anfügen von «Baukörpern» an den durch die Mailänder Bauordnung bestimmten Zeilenblock, entstehen im Innern des Blocks Freiflächen, die als «Raumkörper» definiert werden können. Im Umkehrschluss kann von «einer Stadt in der Stadt» gesprochen werden. Der «Raumkörper», der durch die «Baukörper» definiert wird, kann dabei unterschiedliche Grundformen annehmen. So finden sich in den Innenhöfen der nahen Umgebung des Bauplatzes klar definierte «Raumkörper», die eine Hofsituation im übergeordneten Hof erzeugen, jedoch auch fließende «Raumkörper», die durch die Restfläche der Grundstücke definiert werden. «Baukörper» und «Raumkörper» erzeugen im Innern des Blocks ein vielschichtiges Wechselspiel. Um den Begriff des «Baukörpers» in diesem Zusammenhang zu präzisieren, wird er im weiteren Verlauf der Arbeit als «Hofkörper» definiert.

Nachfolgend werden die vorgefundenen Regeln des Mailänder Blocks auf die städtebauliche Konzeption des Projekts angewendet. Einerseits wird die städtebauliche Konzeption des gesamten Planungsperimeters betrachtet. Andererseits wird gezielt auf das Wohnhaus und die Grundidee «Ein Wohnhaus wird zur Wohnung» Bezug genommen.

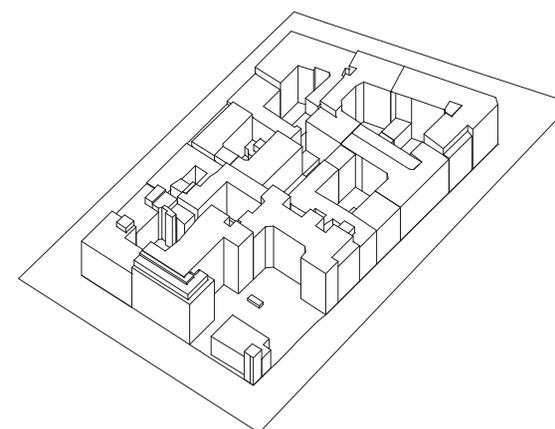


Abb. 9. Innere Welt des Blocks
Ein Innenhof in der nahen Umgebung des Bauplatzes.

Abb. 10. Der Mailänder-Block
Grundstrukturen eines Mailänder-Blocks. Die Blockzeile wird an der Ecke unterbrochen. Bildlich tritt hier die innere Welt nach aussen.

¹⁶ Raumkörper definiert ein von Baukörpern umgebener Raum, Baukörper als die Masse eines Gebäudes.
Koetter (1997), S.94.



Die Grundbausteine

Basierend auf die Beschäftigung mit Regeln des Mailänder-Blocks haben sich drei projektrelevante Grundbausteine herauskristallisiert. Die Strasse als übergeordnetes lineares Element, die Zeile des Blocks als Abgrenzung zum öffentlichen Raum und der Hofkörper als additives Element. Die Zeile des Blocks richtet sich an der übergeordneten Strasse aus und bildet so die äussere Welt des Blocks. Durch additives Anfügen von Hofkörpern an den hofseitigen Zeilenblock entsteht die innere Welt des Blocks. Auf der Basis dieses Zusammenfügens der Grundbausteine entstand die nebenstehende «Städtebaucollage». Sie bildet die Grundlage der städtebaulichen Grundkonzeption des gesamten Planungsperimeters und des Wohnhauses. Anhand der Collage wird diese Konzeption nun näher erläutert.

Vom Zeilenblock zur Zimmerschicht

Analog zum Mailänder-Block bildet die Blockzeile, die sich an der Strasse ausrichtet, ein zentrales Element in der städtebaulichen Konzeption. Neben den vier Strassenachsen entlang des Planungsperimeters wird zusätzlich eine Verbindungsstrasse auf dem Gelände eingeführt. Sie verläuft entlang der Parzelle der Gated Community und schneidet das Gelände in zwei Teile und somit in zwei Blöcke. Die Zeilenschicht richtet sich an den Strassen aus und definiert die Abgrenzung zum öffentlichen Raum. Der bestehende Winkelbau an der Via Vincenzo Monti und die bestehende Kaserne an der Via Lorenzo Mascheroni werden so neu als Blockzeilen interpretiert und fügen sich in die städtebauliche Konzeption ein.

Abb. 11. «Städtebaucollage»

Bausteine des Mailänder-Blocks wurden auf eine spielerische Art und Weise «collagiert». Die Collage bildet die städtebauliche Konzeption des kompletten Planungsperimeters ab und zeigt auch erste räumliche Überlegungen: Zeilenblock als Zimmerschicht und Hofkörper als Gesellschaftsraum.



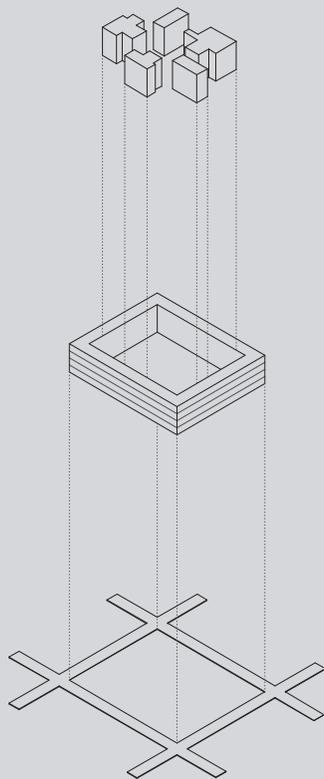


Abb. 12. Grundbausteine
Die Strasse als übergeordnetes Element, die Zeile des Blocks als Abgrenzung zum öffentlichen Raum und der Hofkörper als additives Element.

An dieser Stelle kann auf ein weiteres Merkmal des Mailänder-Blocks verwiesen werden; auf die Ausnahme der Regel. Wie die Beschäftigung mit dem Ort und der Bebauungsstruktur gezeigt hat, lassen sich immer wieder Orte finden, an denen der Zeilenblock nicht komplett geschlossen ist oder unterbrochen wird. Diese Ausnahme von der Regel taucht so häufig auf, dass sie im Umkehrschluss wieder als Regel interpretiert werden kann. In der städtebaulichen Konzeption wird ihr eine grosse Relevanz zugeschrieben. Denn durch das Unterbrechen des Zeilenblocks wird das Gelände zum öffentlichen Raum geöffnet und die Grundlage für ein Spannungsfeld zwischen einer äusseren und einer inneren Welt geschaffen. Die vier bestehenden Bauten definieren diesbezüglich den Ort der Öffnungen und somit eine zweite grundlegende Bedeutung der Regel. Durch das Wechselspiel zwischen Anschliessen und Freispielen werden die bestehenden Bauten mit der Konzeption verwoben und eine städtebauliche Gesamtheit erzeugt.

Es zeigt sich also, dass die Zeilenschicht neben der Funktion einer Abgrenzung zum öffentlichen Raum noch andere Funktionen übernimmt. Sie gibt der städtebaulichen Konzeption die Grundform, interagiert mit dem Bestand und formt Plätze sowie Eingänge zur inneren Welt des Blocks. Nehmen wir nun die Grundidee «Ein Wohnhaus wird zur Wohnung», kann eine weitere Funktion der Zeilenschicht definiert werden. Da im Konzept die Minimierung des Eigenraums eine essentielle Voraussetzung darstellt, wird das Zimmer zu einer wichtigen Grösse. Es stellt die kleinstmögliche Einheit des Eigenraums dar. Daraus resultiert für das Wohnhaus eine Reihung und Schichtung von Zimmereinheiten. Wie die «Städtebaucollage» andeutet, wird die Zeilenschicht des Blocks, im Hinblick auf die Grundidee, zu einer Zimmerschicht. Auf diese Transformation wird im nächsten Kapitel ausführlicher eingegangen.

Vom Hofkörper zum Gesellschaftsraum

Der Hofkörper ist ein weiteres wichtiges Element der städtebaulichen Konzeption. In der Typologie des Mailänder-Blocks erzeugt der Hofkörper eine innere Welt. Diesem Bild folgend, werden dem Zeilenblock additive Hofkörper angefügt. Das Prinzip des additiven Anfügens ist diesbezüglich eine Interpretation und erfolgte bei der «Städtebaucollage» intuitiv. Die Absicht, im Innern des Hofes mit Hilfe der angefügten Hofkörper fließende Raumbeziehungen und Plätze und somit eine innere Welt zu erzeugen, lässt sich bei der Collage jedoch erkennen.

Wie bereits erwähnt, werden der bestehende Winkelbau an der Via Vincenzo Monti und die bestehende Kaserne an der Via Lorenzo Mascheroni in der städtebaulichen Konzeption neu als Blockzeilen interpretiert und folgen daher auch der Idee einer inneren und einer äusseren Welt. An die zum Hof liegenden Fassadenseiten werden daher ebenfalls Hofkörper angefügt. Die zwei bestehenden Zeilenbauten, die sich im neu definierten Hof befinden, können als Hofkörper interpretiert werden und fügen sich somit ebenfalls in die städtebauliche Konzeption ein.

Wie beim Zeilenblock, soll nun im Hinblick auf die Grundidee die konkrete räumliche Nutzung der Hofkörper definiert werden, welche dann im nächsten Kapitel detaillierter beschrieben wird. Der Hofkörper transformiert sich diesbezüglich zum Gesellschaftsraum. Er soll die Raumstrukturen einer grossbürgerlichen Wohnung aufnehmen. Raumstrukturen, die nun jedoch gemeinschaftlich geteilt werden, sollen zusammen mit der Zimmerschicht eine gemeinschaftliche grossbürgerliche Wohnung ergeben.

Die Differenzierung der Höhen

Nachdem die städtebauliche Konzeption in einer zweidimensionalen Ebene betrachtet wurde, soll nun die dritte Dimension hinzukommen. Die nebenstehende Axonometrie lässt erkennen, dass die Höhen innerhalb der städtebaulichen Konzeption variieren. Einerseits wird diese Differenzierung durch die unterschiedlichen Höhen der bestehenden Bauten hervorgerufen, an denen sich die neuen Blockzeilen und Hofkörper orientieren. Andererseits wird durch eine Differenzierung innerhalb der einzelnen Blockzeilen konkret auf den umliegenden Kontext reagiert. So wächst zum Beispiel die Blockzeile an der östlichen Ecke zu einem turmartigen Volumen heran und folgt so der Regel der benachbarten Blockstruktur. Es können so gezielt Akzente gesetzt werden. Damit soll verdeutlicht werden, dass die städtebauliche Konzeption nicht an ein starres System gebunden ist und innerhalb der definierten städtebaulichen Grundbausteinen Differenzierungen möglich werden.

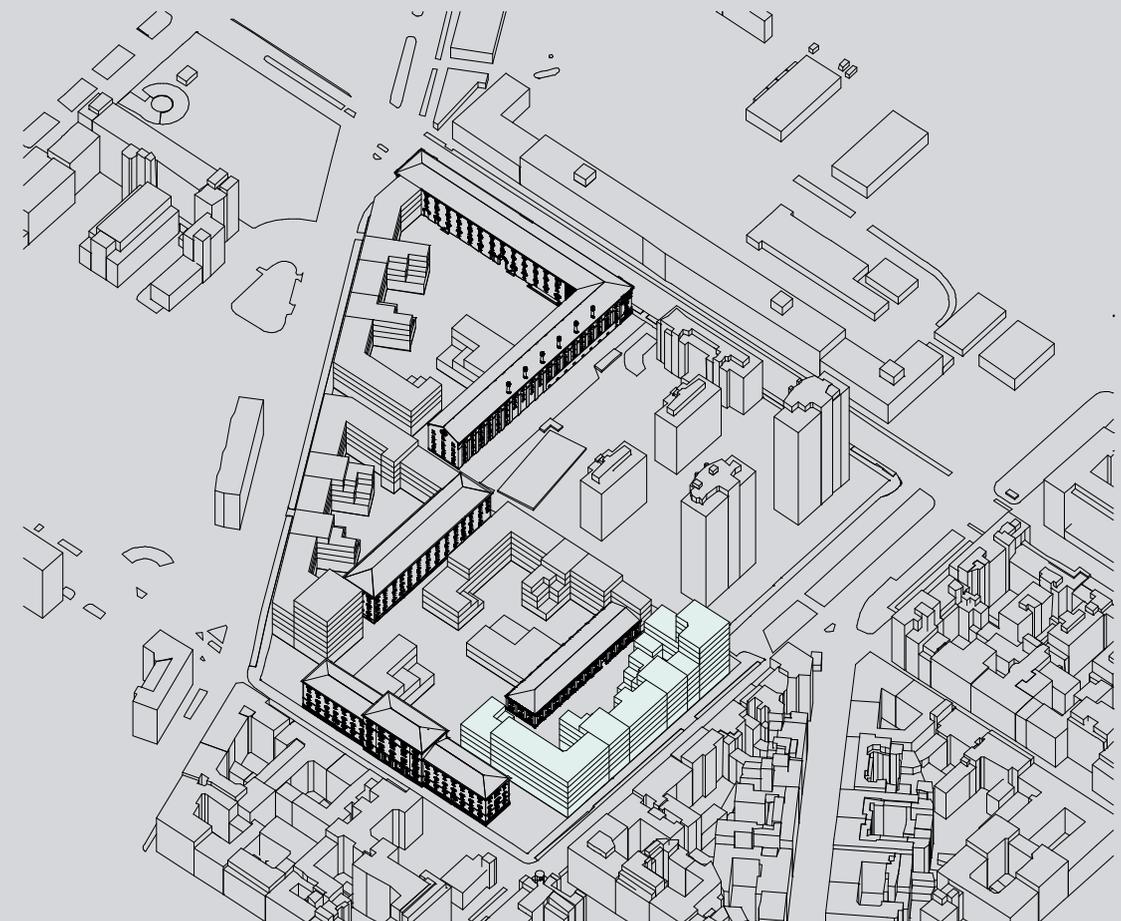
Das Wohnhaus

Die «Städtebaucollage» und die Axonometrie bilden die städtebauliche Konzeption des gesamten Planungsperimeters ab. Sie können als eine Vision für das Gelände verstanden werden. Mit Hilfe der städtebaulichen Grundbausteine wurde die Grundform sowie erste räumliche Merkmale für das Wohnhaus bestimmt. Es wird nun gezielt das Wohnhaus, das zur Wohnung werden soll, innerhalb der städtebaulichen Grundkonzeption bestimmt.

Die Collage sowie die Axonometrie lassen erkennen, dass durch das Aufbrechen des Zeilenblocks und das Interagieren mit den bestehenden Bauten insgesamt fünf zusammenhängende Baukörper entstehen. Im Grunde können diese Baukörper nun als einzelne

Wohnhäuser definiert werden. Für den weiteren Verlauf der Arbeit wird nun der Baukörper an der östlichen Ecke des Planungsperimeters herangezogen. Nachfolgend wird dieses Wohnhaus auf einer räumlichen und tektonischen Betrachtungsebene vertieft beschrieben.

Abb. 13. Axonometrie Städtebau
Farblich hervorgehoben ist der Baukörper an der östlichen Ecke. Er wird als Wohnhaus definiert.





REGELN UND VARIATIONEN

Die räumliche strukturelle Betrachtungsebene

Abb. 14. Bild Titelseite
Visualisierung «Salon» im 5.
Obergeschoss

Räumliche Ausgangslage des Wohnhauses

Ausgehend von der Grundidee sowie der städtischen Betrachtungsebene lassen sich einige grundsätzliche räumliche und strukturelle Merkmale für das Wohnhaus ableiten. Im vorangegangenen Kapitel wurde die Grundform des Wohnhauses definiert. Auf dieser Basis kann nun eine ungefähre Bewohneranzahl hergeleitet werden. Insgesamt ist das Wohnhaus für ungefähr 300 Personen angedacht, die in einer zusammenhängenden «Wohnung» im Wohnhaus gemeinschaftlich wohnen. Der konkrete Eigenraum eines einzelnen Bewohners beschränkt sich dabei auf die Grösse des Zimmers. Hierfür wurde auf der städtischen Ebene der Zeilenblock als Zimmerschicht definiert. Die Reihung und Schichtung von Zimmern bildet somit ein erstes räumliches und strukturelles Merkmal des Wohnhauses.

Ein zweites Merkmal betrifft die Hofkörper, die als Gesellschaftsräume definiert wurden. Diese Definition kann nun konkretisiert werden. Der Grundidee folgend können die Gesellschaftsräume in den Hofkörpern des Wohnhauses von den 300 Bewohnern gemeinschaftlich genutzt und geteilt werden. Daher entstehen für die Hofkörper unterschiedliche Nutzungen, die einen wohnlichen Mehrwert für die 300 Bewohner erzeugen. Im Grunde entsteht durch die Minimierung des Eigenraums eine maximale Wohnqualität.

Um nun ein räumliches und strukturelles Verständnis für den grossbürgerlichen Wohnungsbau Mailands zu erhalten, werden Regeln im Wohnungsbau der Bewegung «Novecento Milanese» herangezogen. Anhand der Casa della Meridiana werden die räumlichen und strukturellen Qualitäten der Regeln untersucht.

«Novecento Milanese» und der Mailänder Wohnungsbau

Unterschiedliche Strömungen und Tendenzen sind bezeichnend für die Architektur Mailands, unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg. Die Suche nach einem neuen Architekturstil führte zu chaotischen Zuständen innerhalb der Architektur.¹⁷ Zu dieser Zeit begann sich in Mailand die Architekturbewegung «Novecento Milanese» unter dem Aufruf «Rückkehr zur Ordnung» zu formieren. Die Bewegung wollte die Anstrengungen der einzelnen Architekten bei der Suche nach einem neuen Ausdruck in der Architektur unter gemeinsamen Zielsetzungen koordinieren und definierte diesbezüglich im Kollektiv Regeln und Ordnungsprinzipien.¹⁸ Im Buch die «città animata» von Giulio Bettin wird Giovanni Muzio, der als Wortführer und Begründer der Bewegung zählt, wie folgt zitiert:

«Aus diesem anarchischen Sammelsurium von heterogenen und ungleichen Gebäuden konnte keine neue stilistische Epoche erwachsen [...]. Für die Architektur setzte sich eine Rückkehr zur Klassik durch [...], wohl-gemerkt keine sklavische Nachahmung oder ausgefeilte Verschmelzung, sondern freie Wahl der Inspiration.»¹⁹

Hier zeigt sich eine zentrale Grundhaltung der Bewegung: Die Rückkehr zur Tradition und zu strengen Ordnungsprinzipien verbunden mit einer Rückkehr zu klassischen Epochen der Architekturgeschichte. Insbesondere die Renaissance und die Bauten von Andrea Palladio dienten den Architekten des «Novecento Milanese» als eine wichtige Referenz. «In Palladio hatte man etwas von Absolutem gefunden, das es in keiner anderen Architektur gab.»²⁰ Wie das Zitat von Muzio zeigt, ging es den Architekten der Bewegung jedoch nicht um eine «sklavische Nachahmung» der Bauten. Sie dienten der «Inspiration» und waren somit eine Grundlage, um Regeln und Ordnungsprinzipien für eine neue

moderne Architektursprache zu definieren. «Sie entsprachen am direktesten dem Verlangen nach Ordnung, nach Regeln, nach Universalität, nach Verbindung von Theorie und Praxis und nach historischer Kontinuität.»²¹

Eine zentrale Zielsetzung der Bewegung bestand darin, das städtische Wohnhaus typologisch und räumlich weiter zu entwickeln.²² Die Grundhaltung – «Rückkehr zur Klassik» – führte diesbezüglich zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Villenarchitektur rund um Palladio. Die Typologie der Villa diente den Architekten der Bewegung als Ausgangslage für die Weiterentwicklung des städtischen Wohnhauses. «Die Villa als eine tief in der nationalen Tradition verwurzelte, aus den eigenen klimatischen und topografischen Verhältnisse und Lebensweisen hervorgerufene Wohnform, bot sich in besondere Weise zur Reflexion über die räumliche, funktionale und ästhetische Qualität der Wohnung an.»²³ Auf der Basis dieser Reflexion definierten die Architekten der Bewegung Regeln für den Wohnungsbau. Anhand der Casa della Meridiana von Giuseppe de Finetti werden diese Regeln nun herauskristallisiert und auf einer räumlichen Betrachtungsebene untersucht. Die Casa della Meridiana wurde von Giuseppe de Finetti zwischen 1924 und 1925 realisiert und kann bezüglich Weiterentwicklung des städtischen Wohnhauses als ein Prototyp der Bewegung betrachtet werden.

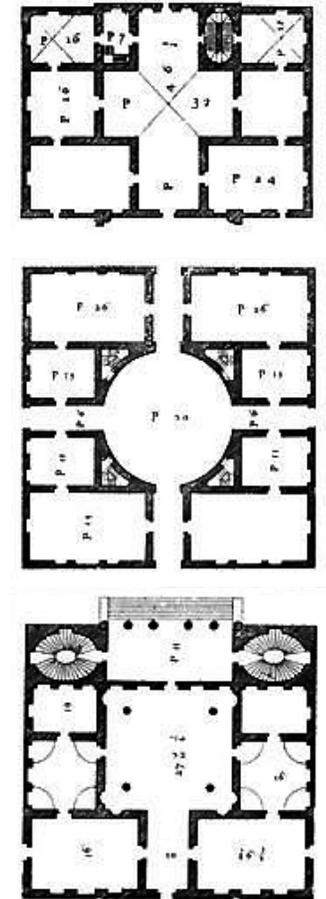


Abb. 15. Villentypologien Palladio
Die zentrale Halle, um die sich Räume gruppieren, ist ein typisches Element aus der Villenarchitektur von Palladio.

17 vgl. Mosayebi (2008), S.253

18 vgl. Burg (1992), S.26

19 Muzio in: Bettin (2016), S.31

20 Burg (1992), S.76

21 Burg (1992), S.76

22 vgl. Burg (1992), S.49

23 Burg (1992), S.75



Casa della Meridiana als gebauter Prototyp

Die Casa della Meridiana besteht aus einer Maisonettwohnung im Sockel sowie vier Geschosswohnungen darüber. Von aussen betrachtet fällt die Casa della Meridiana insbesondere durch ihre Abstufung des Volumens auf. Diese reguliert die Blickbeziehungen der einzelnen Wohnungen zum benachbarten Garten «Giardino d'Arcadia». Ein direkter Bezug zum Garten und somit zur umliegenden Landschaft war für Giuseppe de Finetti von zentraler Bedeutung bei der Grundkonzeption der Casa della Meridiana.²⁴ Durch die Abstufung des Volumens wird eine individuelle Beziehung der einzelnen Wohnungen zum Garten hergestellt. Auf einer räumlichen Ebene wird so der Garten gewissermassen zum Teil des Hauses. Die Beziehungen zwischen Architektur und Landschaft, zwischen Wohnung und Garten kann als eine wichtige Regel im Wohnungsbau der «Novecento Milanese» betrachtet werden. So ist zum Beispiel die Typologie des Dachgartens, in Verbindung mit der Stadtwohnung, ein immer wiederkehrendes Element im Wohnungsbau der Bewegung. Die Regel lässt sich zurückführen auf die Beschäftigung mit der Renaissance und der Villentypologie. So entdeckte man in der Renaissance die Schönheit der Landschaft wieder und die «Villa auf dem Lande» wurde zum Ort der Erholung.²⁵

Neben den individuellen Sichtbeziehungen zum Garten «Giardino d'Arcadia», reguliert die Abstufung des Volumens auch die Wohnungsgrössen innerhalb des Hauses. So werden die Wohnungen nach oben hin stetig kleiner und auch die Ausrichtung auf grossbürgerliche Wohnkonventionen nimmt von Geschoss zu Geschoss graduell ab. «Doch in Grundriss und Ausstattung besitzt jede Wohnung, wie eine unabhängige geplante Villa, ihre persönlichen Qualität und ihre eigene Charakteristika.»²⁶ Hier deutet sich eine zweite wichtige Regel im Wohnungsbau der Bewegung an. Sie

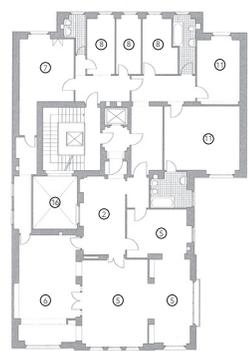
Abb. 16. Casa della Meridiana

Das Wohnhaus an der Via Paolo Marchiondi wurde von Giuseppe de Finetti zwischen 1924 - 1925 realisiert. Die Abstufung des Baukörpers reguliert neben den individuellen Sichtbeziehungen auch die unterschiedlichen Wohnungsgrössen.

24 vgl. Burg (1992), S.85

25 vgl. Mosayebi (2008), S.255

26 Burg (1992), S.86



- 1 Atrium
- 2 Halle
- 3 Pfortner
- 4 Galleria
- 5 Wohnraum
- 6 Speisezimmer
- 7 Küche
- 8 Dienstbotenzimmer
- 9 Büro
- 10 Garderobe
- 11 Schlafzimmer
- 12 Herrenzimmer
- 13 Bar
- 14 Bibliothek
- 15 Gästezimmer
- 16 Hof
- 17 Terrasse



betrifft die Individualität der einzelnen Bewohner und ihre individuellen Wohnbedürfnisse. Man erkannte, dass die Typologie der Villa im Grunde die individuellste Form des Wohnens darstellt und versuchte dies auch im städtischen Wohnhaus zu erzeugen. Daraus resultierte eine räumliche Differenzierung der Wohnungen innerhalb eines Hauses. Die Casa della Meridiana kann diesbezüglich als ein Schlüsselwerk der Bewegung bezeichnet werden. Giuseppe de Finetti entwickelte auf der Basis der Casa della Meridiana das Konzept der «gestapelten Villa».²⁷ Es soll folgend konkret auf die räumlichen Strukturen der Casa della Meridiana eingegangen werden.

Betreten wird die Casa della Meridiana über ein zum Aussenraum gehörendes Atrium, das vom Strassenraum leicht erhöht ist. Das Atrium kann als Herzstück der Casa della Meridiana bezeichnet werden. Sämtliche Erschliessungswege – sowohl für die Bewohner wie auch für die Hausangestellten – führen von hier ab und machen das Atrium zu einem prägenden Element des Hauses. Von hier führt somit auch ein direkter Zugang in die Maisonettwohnung im Sockelbereich des Hauses. Betrachtet man die räumlichen Strukturen dieser Wohnung, lässt sich eine klare Analogie zur Villenarchitektur rund um Palladio erkennen. Das Thema einer zentralen Halle, um die sich alle Räume gruppieren, folgt gewissermassen dieser Typologie. Die dreiteilige Raumabfolge entlang der Gartenseite, bestehend aus zwei unterschiedlichen dimensionierten Wohnräumen und dem Esszimmer, wiederholt sich in Variation bis ins dritte Obergeschoss. Auch wenn die Wohnungsgrössen nach oben hin abnehmen, lässt sich auch in der obersten Wohnung die Thematik einer zentralen Halle erkennen. Die Halle wird dabei allerdings zum reinen Erschliessungsraum und verliert klar an Bedeutung. Der Versuch von Giuseppe de Finetti, den Wohnungen trotz Individualität der Räume eine gewisse Ordnung und Thematik zu geben, ist diesbezüglich jedoch

Abb. 17. Grundriss Casa della Meridiana
Oben: Grundriss Erdgeschoss und 1. Obergeschoss bilden zusammen die Maisonettwohnung.

Unten: Grundriss 2.-5. Obergeschoss.



Abb. 18. Atrium
Das Atrium im Erdgeschoss kann als Herzstück des Hauses bezeichnet werden.

²⁷ Die Typologie der «gestapelten Villa», die de Finetti bei der Casa della Meridiana entwickelte, wurde von den Architekten der Bewegung «Novecento Milanese» in späteren Wohnbauten immer wieder aufgegriffen und weiter entwickelt. Allgemein werden damit städtische Mehrfamilienhäuser bezeichnet, deren Wohnungen in der Regel ein ganzes Geschoss umfassen, die grosszügige, auf grossbürgerliche Wohnformen zugeschnittene Grundrisse aufweisen. Burg (1992), S.86



ein interessanter Aspekt. Die räumliche Struktur der Maisonettwohnung prägt die oberen Wohnungen stark. So definieren die Räume um die zentrale Halle im Prinzip die ab dem zweiten Obergeschoss wegfallenden Teile und somit die Abstufung des Baukörpers. Sie gibt dem Haus gewissermassen die Regel vor. Die im Erdgeschoss definierte Grundstruktur wird in den oberen Geschossen immer mehr unterteilt und definiert zusammen mit dem Wegfallen der Räume die unterschiedlichen Wohnungsgrößen. Es findet diesbezüglich auch ein Wechsel der Wohnräume und der Schlafräume statt. So verlagern sich die Wohnräume oder Gesellschaftszimmer in den oberen Wohnungen von Süden nach Osten und die Schlafräume entgegengesetzt von Osten nach Süden. Die Räume für die Hausangestellten befinden sich stets an der Nordseite des Hauses und verändern sich geschossübergreifend nur sehr minimal. Die Casa della Meridiana kann somit in ihrem Grundsatz in einen nördlichen und einen südlichen Bereich unterteilt werden. Die Teilung wird im Grunde durch die innere Erschliessungsstruktur erzeugt. Der Versatz an der Ostseite des Hauses und der ab dem zweiten Obergeschoss beginnende Lichthof an der Westseite bestärken diese Teilung. Während der nördliche Bereich in der räumlichen Aufteilung und Struktur eine gewisse Konstanz in den Geschossen aufweist, variiert der südliche Bereich. Durch die Abstufung des Volumens löst er sich nach oben hin gewissermassen immer mehr auf.

Im Folgenden werden die vorgefundenen Regeln im Wohnungsbau der Bewegung sowie die damit verbundenen räumlichen und strukturellen Qualitäten der Casa della Meridiana auf die Konzeption des Wohnhauses angewendet und interpretiert.

Abb. 19. Zentrale Halle

Die Thematik der zentralen Halle, um die sich Räume gruppieren, ist bei der Maisonettwohnung klar ersichtlich. Diese Struktur gibt dem Haus die Regel vor.

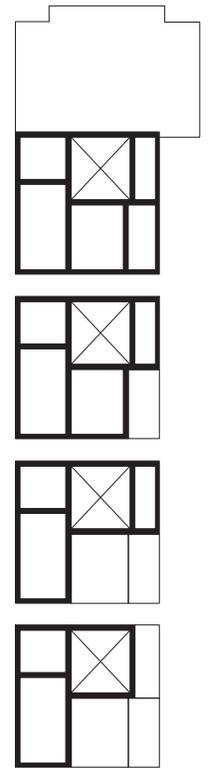
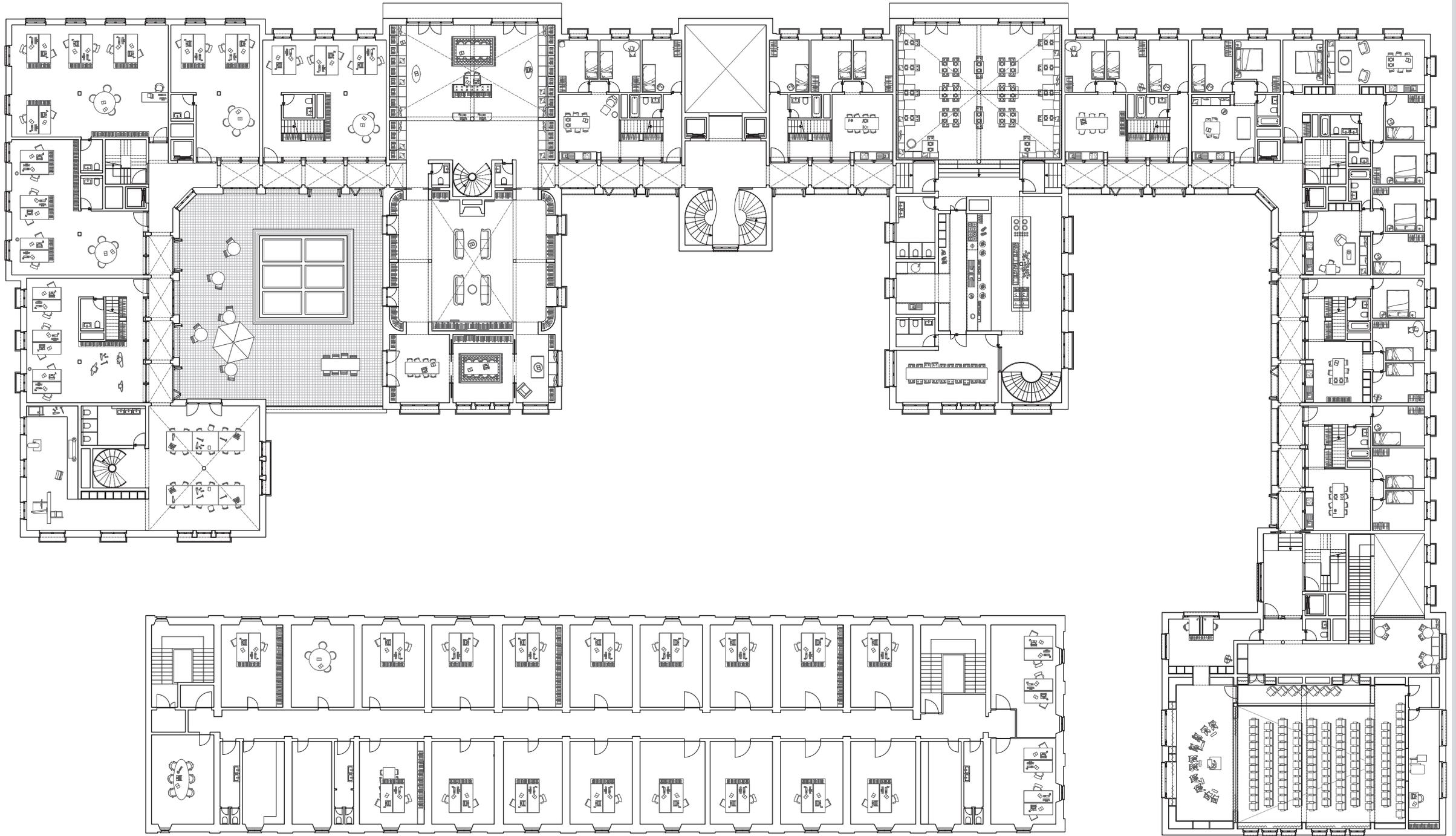


Abb. 20. Grundstruktur

Die Entwicklung der südlichen Grundstruktur in der Casa della Meridiana.





Die Raumschichten

Drei Raumschichten prägen die Grundrissdisposition des Wohnhauses. Zwischen der Zimmerschicht und der Hofschicht, in der sich die Hofkörper mit den Gesellschaftsräumen anordnet, befindet sich eine Erschliessungsschicht. Diese zweigeschossige «innere Strasse» erschliesst die unterschiedlichen Gesellschaftsräume sowie die einzelnen Zimmereinheiten. Sie bildet das verbindende und verknüpfende Element des Hauses. Durch eine repräsentative Treppe im mittigen Hofkörper sowie sekundären Treppenanlagen in den Gebäudeecken wird die «innere Strasse» geschossübergreifend verbunden, sodass ein zusammenhängendes Gesamtsystem entsteht. Die schmale Erschliessungsschicht kann als eine raumhaltige Mauer verstanden werden, die das Wohnhaus auf der Hofseite umschliesst.

Die Charakteristika der Zimmerschicht

Bis hier hin bestand die Zimmerschicht aus einer Reihung und Schichtung von Zimmern, als kleinste Einheit des Eigenraums. Mit Blick auf die Grundrissdisposition lässt sich die Zimmerschicht nun genauer definieren.

Individualität war eine zentrale Thematik im Wohnungsbau der «Novecento Milanese». Für das Wohnhaus stellt sich in diesem Zusammenhang die grundlegende Frage, welche Personengruppen hier wohnen? An dieser Stelle soll gesagt sein, dass das Projekt diesbezüglich keine klare Abgrenzung macht. Es ist möglich, in verschiedenen Gruppen und Konstellationen gemeinschaftlich in einer grossen, zusammenhängenden «Wohnung» zu wohnen. Um eine Grundlage hierfür zu schaffen, werden die einzelnen Zimmer in unterschiedlich grosse Gruppen zusammengefasst. Diese Gruppen teilen sich jeweils einen Vorraum, der als eine Art

Abb. 21. Grundriss 1. Obergeschoss (vorangegangene Seite)
Mst. 1:350

Abb. 22. Bild der Erschliessungsschicht
Die «innere Strasse» des Wohnhauses

Abb. 23. Raumschichten
Schema der einzelnen Raumschichten des Wohnhauses

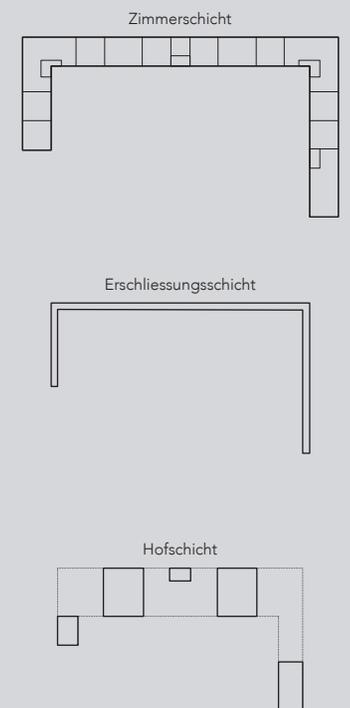
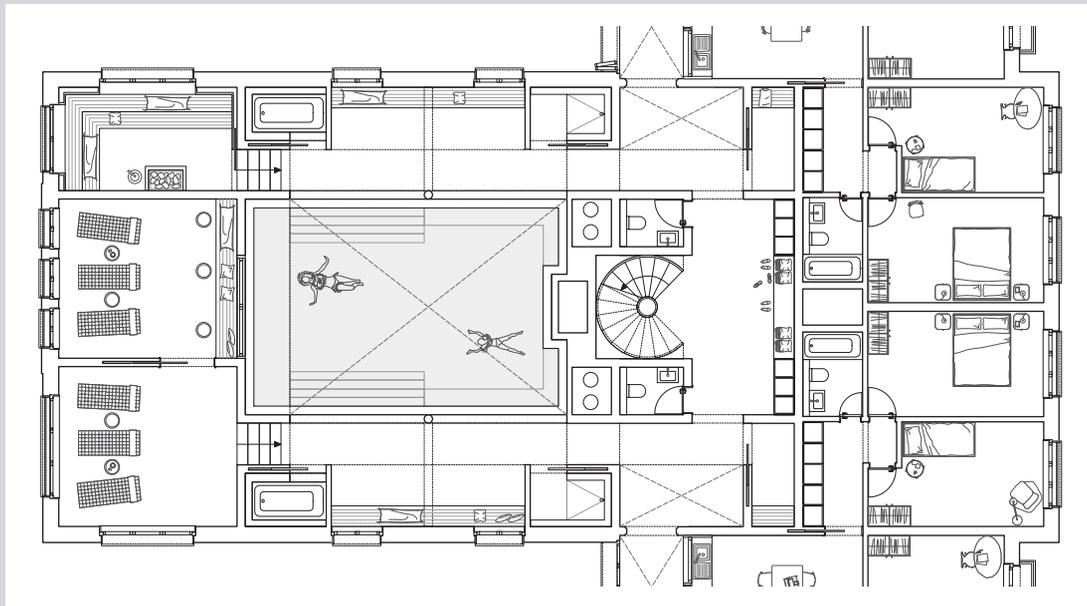


Abb. 24. Gemeinschaftsbad
3. Obergeschoss
Mst. 1:220

Filterraum zu verstehen ist. Die Zimmer werden so nicht direkt an die übergeordnete Erschliessungsschicht angebunden. Neben der Funktion als Filter kann der Vorraum von den gruppierten Zimmern individuell bespielt werden. So wird daraus zum Beispiel eine «Kleinstwohnung» für eine Familie. Die Fläche bleibt dabei so minimal, dass diese abhängig von der übergeordneten Wohnung bleibt. Die Gruppierung der Zimmer, zusammen mit dem Element des Vorraums, schafft so die Möglichkeit, unterschiedliche Wohnkonstellationen innerhalb der übergeordneten Wohnung zu bilden.

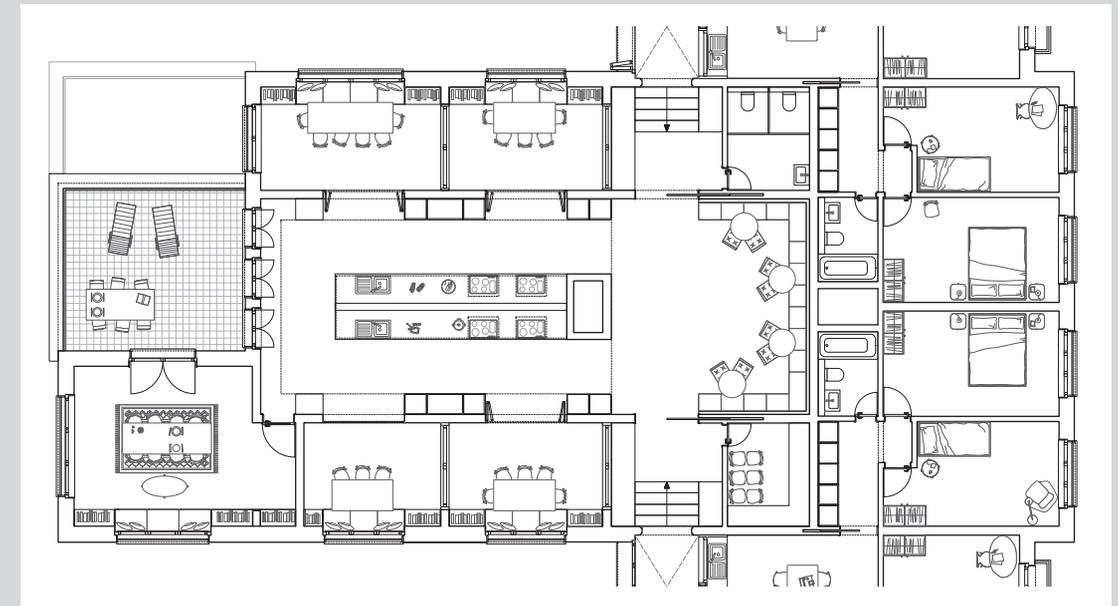
Die Raumaufteilung der Zimmerschicht bleibt dabei in den Geschossen stets konstant und verändert sich nicht. Damit soll die Zimmerschicht als ein fester Körper verstanden werden, der eine klare Abgrenzung zum öffentlichen Strassenraum definiert.



Die Charakteristika der Gesellschaftsräume

Bei der Casa della Meridiana führte die Thematik der Individualität der Bewohner zu einer räumlichen Differenzierung innerhalb des Hauses. Eine räumliche Differenzierung ist eine Grundvoraussetzung für die unterschiedlichen Nutzungen in den Hofkörpern des Wohnhauses. So entstehen zum Beispiel Wohnzimmer, die als Salons bezeichnet werden, Gemeinschaftsküchen mit Essnischen, eine Bibliothek, ein Gemeinschaftsbad mit Sauna und Ruhezone, ein Atelier mit Werkbereich oder ein Kino. Die Nutzungsverteilung (Abb. 26) zeigt die unterschiedlichen Nutzungen innerhalb des Wohnhauses. Diese werden durch die zuvor genannte Erschliessungsschicht miteinander verbunden und verknüpft. Einzelne Nutzungen im 1. Obergeschoss sowie Nutzungen im südlichen Hofkörper können zusätzlich vom Erdgeschoss erschlossen werden. Sie dienen sowohl der Gemeinschaft wie auch dem Quartier.

Abb. 25. Gemeinschaftsküche
5. Obergeschoss
Mst. 1:220



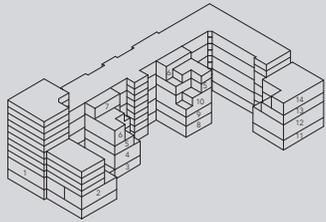


Abb. 26. Nutzungsverteilung

- 1 Büro (Extern)
- 2 Atelier
- 3 Kinderkrippe
- 4 Bibliothek
- 5 Gemeinschaftsküche
- 6 Salon
- 7 Waschküchen
- 8 Café/Bar
- 9 Speisesaal mit Küche
- 10 Gemeinschaftsbad
- 11 Shop
- 12 Kino/Theatersaal
- 13 «Open Office»
- 14 Fitness

All diese Nutzungen, in den verschiedenen Geschossen der Hofkörper, stellen unterschiedliche räumliche und strukturelle Anforderungen und erzwingen im Grunde eine Differenzierung. Die bei der Casa della Meridiana vorgefundene Grundstruktur der Maisonettwohnung, die dem Haus gewissermassen die Regel für die räumliche Differenzierung vorgibt, dient auch als Grundstruktur für die Hofkörper. So wird analog der Casa della Meridiana durch ein Wegfallen von Räumen, die um eine zentrale Halle gruppiert sind, eine räumliche Differenzierung und eine Abstufung des Hofkörpers erreicht. Anders als bei der Casa della Meridiana bildet die Grundstruktur jedoch die kleinste räumliche Unterteilung und gliedert Nutzungen wie den Salon oder die Gemeinschaftsküche. Durch die räumliche Unterteilung dieser Nutzungen entsteht eine Art Nische, die trotz der gemeinschaftlichen Benutzung eine Möglichkeit der individuellen Aneignung schafft. Bei Nutzungen, die keine räumliche Unterteilung fordern sondern eine offene hallenähnliche Struktur voranstellen, löst sich die Grundstruktur oder zumindest Teile davon, in ein Stützen- oder Unterzugsystem auf. Beispiele hierzu sind der Theater/Kinosaal im 1. Obergeschoss oder das Gemeinschaftsbad im 3. Obergeschoss. Die Thematik der zentralen Halle bleibt trotz der Abstufung der Hofkörper und dem Auflösen der Grundstruktur ein konstantes, räumliches Thema in den unterschiedlichen Nutzungen und schafft eine räumliche Identität.

Der Querschnitt (Abb. 36) zeigt, dass eine räumliche Differenzierung nicht nur im Grundriss von Bedeutung ist, sondern auch in der Höhe ausformuliert wird. Einerseits wird diese Differenzierung durch die verschiedenen Nutzungen in den Geschossen hervorgerufen, andererseits wird durch die Differenzierungen in der Höhe wie auch im Grundriss die Thematik der zwei Seiten eines Blocks weiter thematisiert. Die äussere Welt, die durch die Zimmerschicht gebildet wird und – wie erwähnt – eine klare ge-

gliederte Abgrenzung zur Strasse symbolisiert. Die innere Welt, die durch die Hofkörper erzeugt wird und eine vielschichtig differenzierte Ausformulierung aufweist.

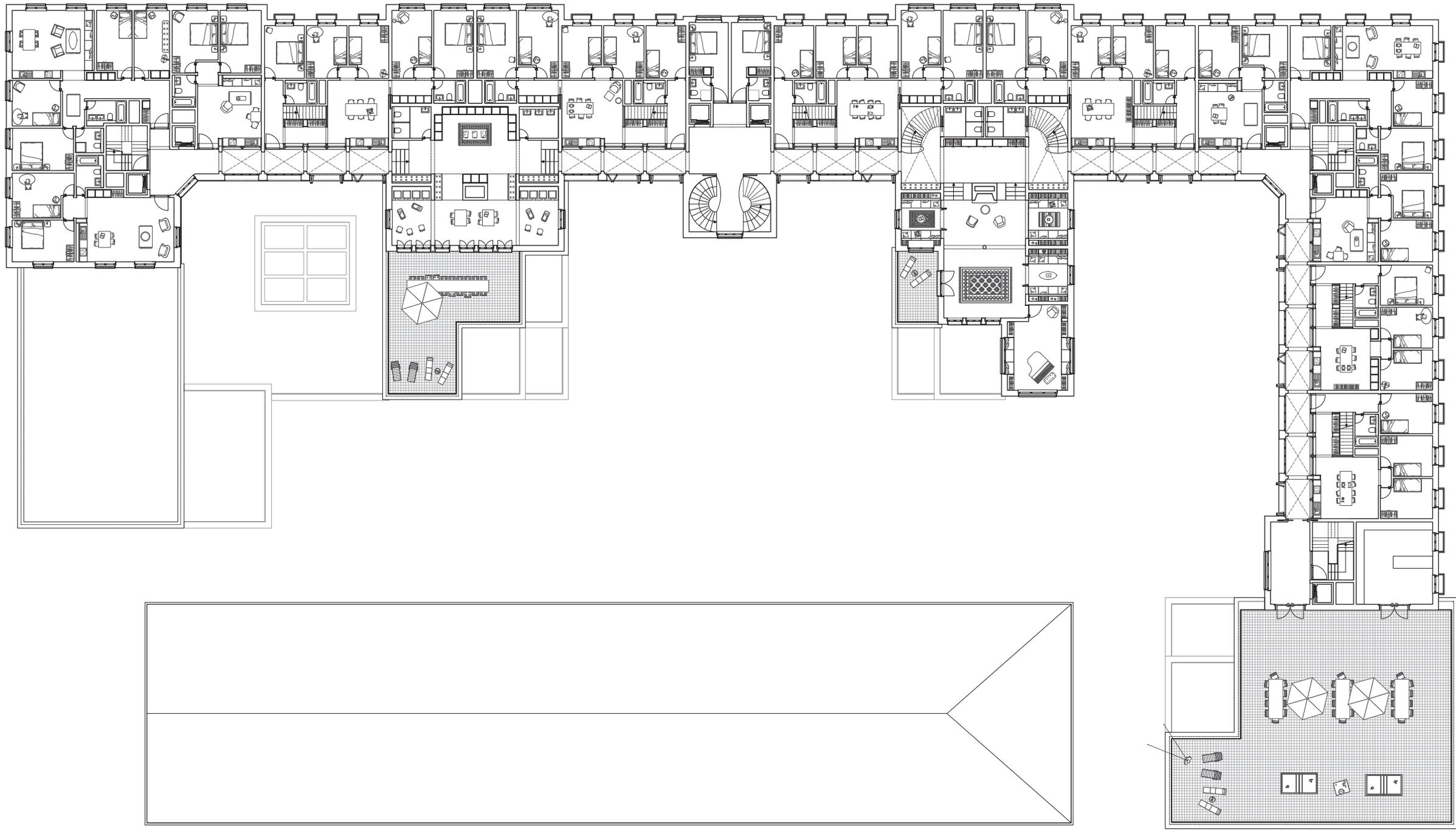
Der Knotenpunkt

Dort wo die Hofkörper auf die Erschliessungsschicht treffen, entstehen Knotenpunkte, die je nach Nutzung unterschiedlich ausformuliert werden. Aufgrund der differenzierten Höhen entstehen Splitlevels, die gezielt dazu verwendet werden, um räumliche Schwellen zu bilden. Wie die Grundrissdispositionen zeigen, durchdringt der Hofkörper jeweils die Erschliessungsschicht und ermöglicht so differenzierte Raumbeziehungen. Die Thematik der Durchdringung findet auch bei der Zimmerschicht statt. Wie der Querschnitt durch den Hofkörper zeigt, durchdringen die Nutzungen im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss die Zimmerschicht jeweils komplett. Die innere Welt des Blocks stösst so nach aussen und zeichnet sich an der Strassenseite ab.

Die Aussenräume

Wie beim Volumen der Casa della Meridiana findet eine Abstufung oder Terrassierung der Hofkörper statt. Die Hofkörper lösen sich so nach oben hin immer mehr auf und verdeutlichen damit das Konzept der vielschichtigen inneren Welt des Blocks. Die Abstufung hat wie bei der Casa della Meridian jedoch noch eine zweite wichtige Bedeutung. Durch die Terrassierung werden Aussenräume für die unterschiedlichen Nutzungen geschaffen, die individuelle Blickbeziehungen zum Hofraum erzeugen. Sämtliche Aussenräume für die Bewohner richten sich somit zum Hofraum. Die innere Welt des Blocks kann dadurch gestärkt werden und gewinnt an Bedeutung.

Abb. 27. Grundriss 7. Obergeschoss (nachfolgende Seite)
Mst. 1:350





REGELN UND VARIATIONEN

Die tektonische Betrachtungsebene

Abb. 28. Bild Titelseite
Visualisierung der Hoffassade. Die
innere Welt des Blocks.

Tektonische Ausgangslage des Wohnhauses

Ausgehend von den bisherigen Beschäftigungen, lassen sich einige grundsätzliche tektonische Merkmale ableiten. Diese können zugleich als Fragestellungen verstanden werden, die es gilt, mit einer tektonischen Untersuchung zu klären.

Beim Wohnhaus handelt es sich im Grunde um ein grossmassstäbliches Haus, in einem Kontext, der geprägt ist von kleinteiligen Fassadenstrukturen. Der äussere Ausdruck des Wohnhauses wird auf diesen Umstand reagieren müssen, wenn es ein Teil davon werden soll. Ein weiteres Merkmal betrifft die Thematik der inneren Welt des Blocks und der äusseren Welt des Blocks. Während die äussere Welt stark durch eine gegliederte konstante Zimmerschicht geprägt ist, wird die innere Welt plastischer und verändert sich stark. Einerseits durch die Abstufung der Hofkörper, andererseits durch die verschiedenen Nutzungen. Diesbezüglich wurde im vorangegangenen Kapitel die Thematik des Abzeichnens der inneren an der äusseren Welt eingeführt.

Um nun ein tektonisches Verständnis für die Mailänder-Fassade zu erhalten, werden Regeln in der Fassadengestaltung der Bewegung «Novecento Milanese» herangezogen und anhand der Ca'Brütta von Giovanni Muzio untersucht.



«Novecento Milanese» und die Mailänder Strassenfassade

Wie die Beschäftigung mit dem Mailänder-Block im ersten Teil der Arbeit gezeigt hat, war die Strassenachse das übergeordnete Element in der Stadtentwicklung des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts. An diesem linearen Element richtete sich die Strassenfassade des Blocks aus. Der so entstandene Fassadenvorhang («Cortina») wurde in der Mailänder Architekturtradition zu einem wichtigen, wie auch prägenden Element des Stadtbild.²⁸ Giovanni Muzio wird im Buch «Mailand – die Bauten» wie folgt zitiert: «Die Strasse als starke Linie der Stadt formt ihr Gesicht, determiniert ihre Physiognomie; sie ist das günstige Ambiente für das Leben draussen, traditionell in unseren Regionen mit mildem Klima, und dies ist sicher nicht zu ersetzen mit einigen im Grün verteilten Gebäuden.»²⁹ Hier lässt sich ein Zusammenhang der Bewegung «Novecento Milanese» und der im ersten Teil untersuchten Bebauungsstruktur des Mailänder-Blocks erkennen. Die Architekten der Bewegung begriffen die Strassenfassade als jener Teil des Blocks, der zusammen mit den übergeordneten Strassenachsen den öffentlichen Aussenraum bildet. Die Fassade als Abgrenzung zum öffentlichen Aussenraum, nahm eine zentrale Bedeutung in der Bewegung ein.³⁰ Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, war eine Rückkehr zur Tradition und zu strengen Ordnungsprinzipien verbunden mit einer Rückkehr zur «Klassik» eine zentrale Grundhaltung der Bewegung. Auch auf einer tektonischen Betrachtungsebene waren klassische, zum Teil «palladianischen» Stilelemente eine wichtige Inspirationsquelle. An dieser Stelle muss jedoch auf eine grundlegende Methodik bezüglich Fassadengestaltung der Bewegung hingewiesen werden: Die Verfremdung und Übertreibung von vertrauten Motiven.³¹ Diese Methodik war gewissermassen die tektonische Grundregel der Bewegung. Denn neben der engen Bindung an die klassischen Modelle der Architekturgeschichte, war eine «Überwindung ei-

Abb. 29. Ca' Brütta
Der Wohnblock wurde von Giovanni Muzio zwischen 1919 und 1922 realisiert.

28 vgl. Bettini (2016), S.35
29 Muzio in: Bräm (1998), S.11
30 Bräm (1998), S.14
31 vgl. Burg (1992), S.52

ner standardisierten und sinnentleerten Ornamentik» ein zentrales Thema der Bewegung.³² Man kritisierte den «unreflektierten Eklektizismus, die den Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts kennzeichnete und die zu einer nichtssagenden Ornamentik mit vorfabrizierten Zementdetails führte.»³³ Es ging der Bewegung dabei nicht um eine allgemeine Ablehnung der Ornamentik, im Gegenteil, man versuchte durch die Verfremdung und Übertreibung dem einzelnen Ornament wieder mehr Bedeutung zu geben.

Anhand der Ca'Brütta von Giovanni Muzio soll die tektonische Grundhaltung der Bewegung nun konkret erläutert und stilistische Regeln herausgeschält werden. Die Ca'Brütta – im lombardischen Dialekt «das hässliche Haus – wurde von Muzio 1922 fertiggestellt. Auf einer tektonischen Betrachtungsebene stellt die Ca'Brütta das gebaute Manifest der Bewegung dar.

Die Ca'Brütta als gebautes Manifest

Um die vielschichtige Strassenfassade der Ca'Brütta auf stilistische Merkmale und Regeln zu untersuchen, wird ein konkreter Teilausschnitt ausgewählt. Anhand der Fassadengestaltung an der Via Filippo Turati können dann Rückschlüsse auf die ganzheitliche Fassadenkonzeption gezogen werden.

Die Ca'Brütta besteht in ihrem Grundsatz aus zwei Baukörpern, die durch eine innenliegende Verbindungsstrasse voneinander getrennt werden. An der Via Filippo Turati werden zwei «Gebäudeköpfe» der jeweiligen Baukörper miteinander verbunden und bilden so gewissermassen das Eingangsportale zu der innenliegenden Verbindungsstrasse. Das verbindende Element ist eine Bogenkonstruktion, die in ihrem Grundsatz an einen Triumphbogen erinnert. Der obere Abschluss der massiven Bogenkonstruktion wird durch eine leichte Stahlpergola gebildet. Hier wird die Methode der Verfremdung von klassisch vertrauten Motiven somit zum ersten Mal sichtbar.

Betrachtet man nun gezielt die Fassadengestaltung der beiden Kopfbauten, erkennt man im Grunde eine klassische Dreiteilung, die im Verhältnis 3:3 ausformuliert wird (Sockel, Mittelteil, Attika mit Dachgeschoss). Der überhohe Sockel ist dabei ein Element, das in der Bewegung des «Novecento Milanese» weit verbreitet war und in der Mailänder Architekturtradition gewissermassen als Regel betrachtet werden kann. Interessant ist jedoch, dass Muzio bei der Ca'Brütta die Sockelhöhen differenziert. So ist der Sockel an der Via Filippo Turati dreigeschossig und an der Via della Moscova zweigeschossig. Auf diese Weise bestärkt und akzentuiert Muzio die Fassade an der Via Filippo Turati als «Eingangsportale». Eine Differenzierung der Sockelhöhen findet auch noch an anderen Orten der Ca'Brütta Anwendung und dient dazu, Zugänge

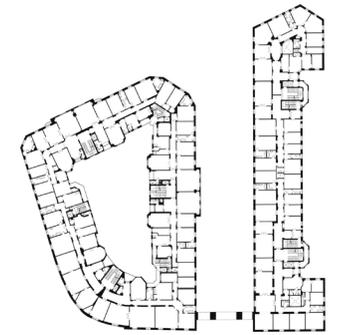


Abb. 30. Grundriss 1. Obergeschoss
Die zwei Baukörper der Ca'Brütta.
Die Unterscheidung von Strassenfassade und Hoffassade ist im Grundriss klar ersichtlich.

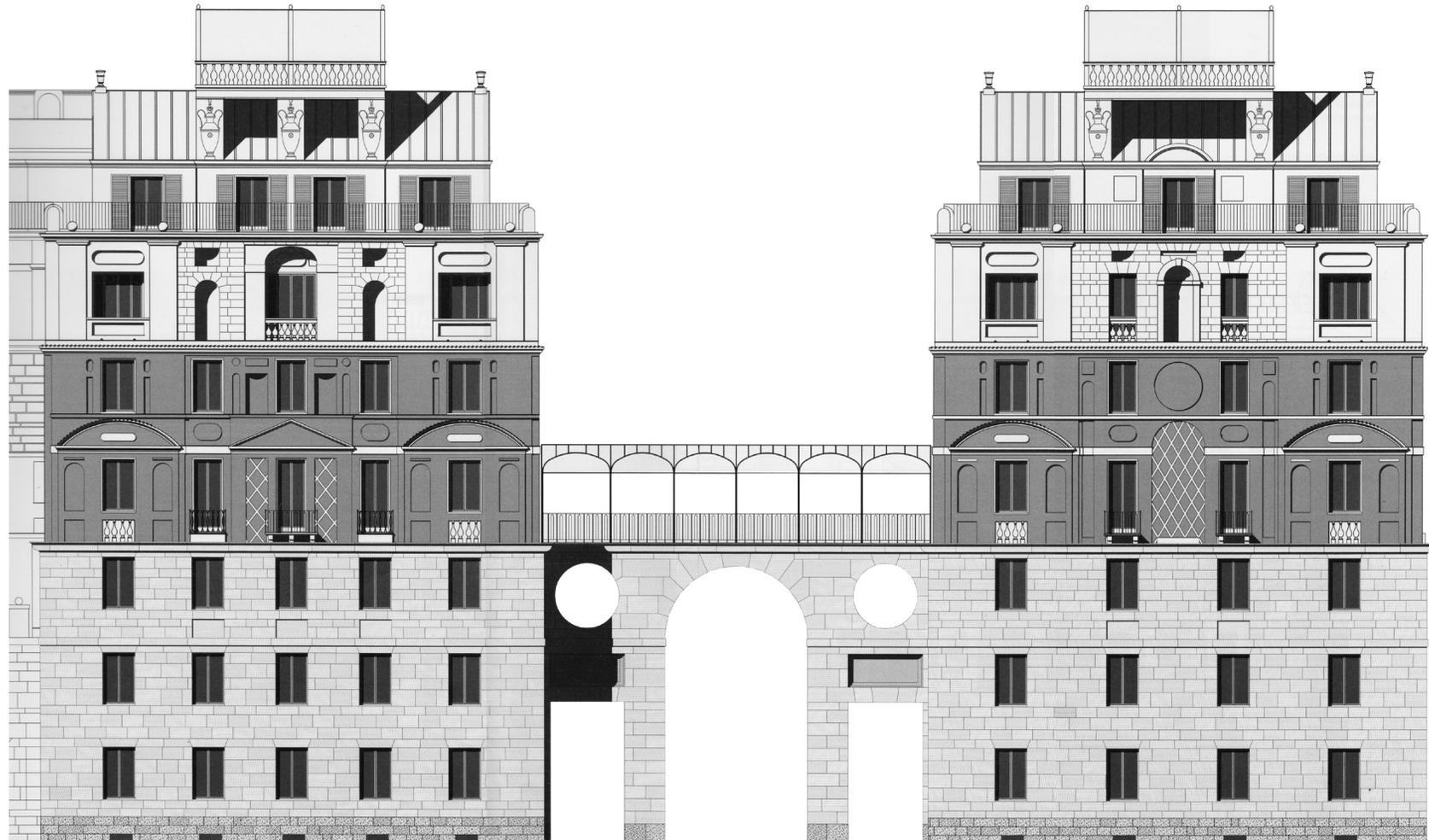
32 Burg (1992), S.49

33 ebd.

zu betonen. Der Sockelbereich wird so zu einem stark prägenden Element der Ca'Brütta. Er ist im Vergleich zu den darüber liegenden Teile jedoch eher schlicht und zurückhaltend formuliert. Denn dort überzieht ein «zusammenhängendes grafisches Netzwerk in Form von Gesimsen und abstrahierten Ornamente» die Fassade.³⁴ Die Methode der Verfremdung und Übertreibung von vertrauten Motiven lässt sich dabei deutlich erkennen. Wie bereits erwähnt, verstanden die Architekten der Bewegung die

Strassenfassade des Blocks als eine klare Abgrenzung zum öffentlichen Aussenraum. Die Mauer zwischen dem Fenster wurde so zu einem wichtigen Element in der Fassadengestaltung der Bewegung. Bei der Ca'Brütta dient die Mauer zwischen den Fensterachsen als freiespielbare Fläche für die Ornamentik und gewinnt so an Bedeutung. Die strenge vertikale Gliederung der Fensterachse wird dadurch aufgelockert und ein Kontrast entsteht. Dieser Kontrast führt dazu, dass man die beiden Kopfbauten auf den

Abb. 31. Fassade Via Filippo Turati
Das «Eingangportal» zur inneren Strasse. Obwohl die Fassaden auf den ersten Blick symmetrisch wirken, sind sie es nicht. Die Methode der Verfremdung ist klar spürbar.





ersten Blick als symmetrisch deuten würde. Die Fassadengestaltung weist jedoch vier, beziehungsweise fünf, Fensterachsen auf und ist somit asymmetrisch. Auch die horizontale Fassadengestaltung wird durch die Ornamentik aufgelockert. Durch feine Gesimse entsteht eine Art Schichtung der Geschosse, die wiederum in Kontrast zu der klassischen Dreiteilung der Fassade steht.

Giovanni Muzio hatte bei der Konzeption der Ca' Brütta den Auftrag, einen kompletten Block zu bebauen und nicht, wie sonst üblich, eine einzelne Parzelle innerhalb eines Blockes.³⁵ Betrachtet man nun die ganzheitliche Fassadenkonzeption, lässt sich diesbezüglich eine interessante Feststellung machen. Denn durch das Erzeugen von Kontrasten auf der Fassade wird die grossmasstäbliche Ca' Brütta im Grunde in kleinere Einheiten unterteilt, die der Grösse der traditionellen Stadtstruktur entsprechen. Auf diese Weise fügt sich die Ca' Brütta in das Erscheinungsbild der Stadt ein und wird Teil davon.

Die Hoffassade

Nachdem nun auf einer tektonischen Betrachtungsebene die Mailänder Strassenfassade betrachtet wurde, stellt sich die Frage nach der Bedeutung der Hoffassade. Bei der Ca' Brütta ist diese im Vergleich zur «flächigen» Strassenfassade viel plastischer. Einzelne Räume stossen in den Hofraum und erzeugen einen klaren Gegensatz zum Strassenraum. Die vertikale Dreiteilung der Strassenfassade löst sich komplett auf und die Fensteranordnungen im Hof werden freier. Es findet gewissermassen eine Befreiung der Konvention und eine Befreiung von der strengen Proportion statt. Die klare Differenzierung von Strassenfassade als flächiges Element und Hoffassade als plastisches Element erzeugt wiederum einen spannenden Kontrast, der auch in anderen Bauten der Bewegung zu finden ist.

Abb. 32. Strassen- und Hoffassade
Die Gegenüberstellung zeigt die klaren Unterschiede. Die Hoffassade ist im Gegensatz zur Strassenfassade viel plastischer und befreit sich von den «Konventionen».

Die zwei Seiten

Wie die Fassadengestaltung des Wohnhauses erkennen lässt, ist sie stark geprägt von den bisherigen Erläuterungen. Insbesondere die Thematik der zwei Welten des Blocks werden durch die Fassadengestaltung weiter verstärkt. Wie bei der Untersuchung zuvor, wird zuerst die Strassenfassade und anschliessend die Hoffassade näher beleuchtet.

Der äussere Ausdruck

Die Fensterachsen der Zimmer gliedern die Strassenseite stark. Die Fenster der Zimmer geben der Fassade im Prinzip den Takt vor und erzeugen eine aus der inneren Logik folgende rigide vertikale Gliederung. Durchbrochen wird dieses Bild durch das Abzeichnen der Hofkörper und durch den Turm an der östlichen Ecke. Dort springt die Zimmerschicht jeweils leicht hervor und teilt die Fassade in kleinere Einheiten. Es werden dort gezielt andere Fensterformate verwendet, um die Teilung zusätzlich zu verstärken. Im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss, wo der Hofkörper die Zimmerschicht komplett durchdringt, rücken die Fenster aus der Achse und erzeugen subtile Kontraste auf der Fassade. Das Abzeichnen der inneren Welt an der äusseren Welt wird so hervorgehoben. Auf diese Weise wird auch der Zugang in der Mitte der

Abb. 33. Strassenfassade Wohnhaus
Mst. 1:500





Fassade akzentuiert und gewinnt durch die zweigeschossige Ausformulierung an Bedeutung. Das Hervorheben dieses Zugangs macht ihn zum Haupteingang des Wohnhauses.

Abb. 34. Querschnitt Erschliessungsschicht
Mst. 1:250

Wie bei der Ca'Brütta soll durch das Unterteilen der Fassade in kleinere Einheiten, eine Anpassung an die bestehende Stadtstruktur erzeugt werden. Es geht dabei nicht um eine komplette Eingliederung in den bestehenden Kontext. Durch subtile Verfremdungen, wie zum Beispiel die zweigeschossigen Fensterformate, sollen gezielte Differenzierungen hervorgerufen werden. Es soll so ein Spannungsbogen zwischen alt und neu sowie der inneren und der äusseren Konzeption des Wohnhauses aufgebaut werden.

In der Horizontalen weist die Strassenfassade eine differenzierte Dreiteilung auf. Wie bei der Ca'Brütta wird mit Gesimsen eine Schichtung der Geschosse erzeugt und damit die klassische Dreiteilung aufgelockert. Zusätzlich dienen die Gesimse als verbindendes Element an der Strassenfassade. Sie binden die unterteilten Fassadenteile in der Horizontalen zusammen und machen eine einheitliche Lesart möglich.

Wie in den vorangegangenen Kapiteln verdeutlicht wurde, wird die Zimmerschicht und somit die Strassenfassade als klare Abgrenzung zum Strassenraum verstanden und soll daher auch im Ausdruck eine gewisse Massivität aufweisen. Das Verhältnis zwischen Wandfläche und Fensterfläche wird daher gezielt verwendet, um die Massivität der Strassenfassade zu regulieren. Die Zimmerschicht als ein fester massiver Körper, der zusammen mit der Strassenachse die äussere Welt bildete, soll dadurch bestärkt werden.

Der innere Ausdruck

Die Thematik von Wand- und Fensterfläche spielt auch bei der Fassadengestaltung der Hofseite eine wichtige Rolle. Die zweigeschossige Erschliessungsschicht entlang der Hofseite wird im Gegensatz zur Strassenseite viel offener ausformuliert. Die Wandfläche zwischen den zweigeschossigen Fenstern nimmt ab und wird zu einer Fassadenstütze. Die Hofseite als öffentlicher Bereich der «Wohnung» soll so gestärkt werden. Zudem können durch die weiten Öffnungen die Vorräume der gruppierten Zimmer indirekt belichtet werden.

Der Ausdruck der Hofkörper ist im Vergleich zur Erschliessungsschicht wiederum massiver. Auf diese Weise soll das Prinzip des Anfügens der Hofkörper symbolisiert werden. Im Gegensatz zur

Strassenseite werden die Hofkörper nicht mehr klar gegliedert. Sie befreien sich gewissermassen von der Konvention der Strassenseite. Unterschiedliche Öffnungsarten, in Verbindung mit der Abstufung der Hofkörper, verdeutlichen die Vielschichtigkeit des Hofraums und der inneren Welt des Blocks.

Der Sockel

Die Thematik eines überhohen Sockels findet auch bei der Fassadenkonzeption des Wohnhauses Anwendung. Wie bei der Ca'Brütta wird eine Differenzierung der Sockelhöhe dazu verwendet, einzelne Fassadenteile gezielt zu akzentuieren und zu bestärken. Neben dieser Funktion bindet der durchlaufende Sockel die beiden Fassadenseiten zusammen und wird so zu einem prägenden Element der Fassade.

Abb. 35. Hoffassade Wohnhaus
Mst. 1:500

Abb. 36. Querschnitt Hofkörper (nachfolgende Seite)
Mst. 1:180





SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Aufgabenstellung des Thesisprojekts war es, ein innovatives Wohnen in Mailand zu entwickeln. Eine Aufgabe, die bei mir am Anfang gewisse Widersprüche aufrief. Persönlich verbinde ich die Stadt Mailand sehr stark mit einer grossbürgerlichen Wohnkultur und somit mit klassischen konventionellen Wohnformen. In dieser Stadt ein innovatives Wohnen zu entwickeln, war für mich somit zu Beginn nur schwer vorstellbar. Aus diesem persönlichen Konflikt kristallisierte sich dann jedoch die Grundidee des Projektentwurfs heraus: eine Synthese zwischen der grossbürgerlichen und der gemeinschaftlichen Wohnform. Eine gedankliche Verschmelzung führte zur Erkenntnis und somit zur Entwurfsthese, dass grossbürgerliche Raumstrukturen in einer gemeinschaftlichen Wohnform nur möglich werden, wenn das Wohnhaus selbst zur Wohnung wird.

Parallel zur Klärung der Aufgabenstellung, begann eine Auseinandersetzung mit dem Ort Mailand und dessen Architekturtradition. Denn für mich war früh klar, dass Mailand eine Inspirationsquelle für die eigene Entwurfsarbeit sein sollte. Bei der Recherche entwickelte sich ein Interesse für Regeln in der Mailänder Architekturtradition. Regeln, die das heutige Erscheinungsbild Mailands auf verschiedenen Ebenen geprägt haben. In diesen Regeln lag für mich das Potenzial, dem eigenen Projekt und der Grundidee des Wohnhauses einen ortsspezifischen Ausdruck zu geben. Ich formulierte daher eine These, welche die entwerfenden und theoretischen Interessen verband.

Auf der Basis von Regeln in der Mailänder Architekturtradition kristallisierten sich zahlreiche architektonische Formen heraus, die in das Wohnhaus eingeflossen und für das innovative Wohnen zeitgemäss interpretiert wurden. Auf einer städtischen Ebene führten Regeln in der Mailänder Stadtentwicklung des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts zur Idee, Bausteine

des Mailänder-Blocks neu zu denken und auf eine neue Art zusammenzusetzen. Auf diese Weise entstand die «Städtebaucollage», die zu einem zentralen Element im Entwurfsprozess wurde. Sie definierte sowohl die städtebauliche Konzeption des ganzen Planungssperimeters wie auch erste räumliche Merkmale für das Wohnhaus. An dieser Stelle kann nochmals darauf hingewiesen werden, dass die «Städtebaucollage» als eine Vision für das Gelände zu verstehen ist. Die vorgefundenen Regeln und Bausteine des Mailänder-Blocks wurden dabei auf eine spielerische, jedoch auch reflektierte, Art und Weise auf dem Gelände «collagiert». So sind auch die Definitionen, Zeilenblock als Zimmerschicht und Hofkörper als Gesellschaftsraum, als Interpretationen zu verstehen, die sich aus dem spielerischen Zusammenfügen entwickelten. Anhand der «Städtebaucollage» definierte ich das konkrete Wohnhaus, das im Rahmen des Thesisprojekts detaillierter bearbeitet wurde.

Die Bewegung «Novecento Milanese» rückte dabei ins Zentrum der theoretischen Auseinandersetzung. Die Recherche hatte gezeigt, dass kollektiv verfasste Regeln die Bauten der Bewegung sowohl im inneren Aufbau wie auch im äusseren Ausdruck stark prägten. Insbesondere im Wohnungsbau der Bewegung führten die Regeln zu neuen Wohntypologien. Die Casa della Meridiana von Giuseppe de Finetti wurde in diesem Zusammenhang als gebauter Prototyp definiert, um die Regeln und ihre räumlichen Bedeutungen sowie Qualitäten zu untersuchen. Die Casa della Meridiana in Verbindung mit den Regeln wurde so zu einer wichtigen Referenz für das eigene Wohnhaus. Die Thematik der räumlichen Differenzierung der Hofkörper war diesbezüglich eine direkte Folge der theoretischen Auseinandersetzung und spannte auch einen Bogen zur städtischen Betrachtungsebene. So wurde die Zimmerschicht als ein konstanter, fester Körper definiert, der zusammen mit dem Strassenraum die äussere Welt des

Blocks bildet. Im Gegensatz dazu die differenzierten Hofkörper die eine vielschichtige innere Welt erzeugen.

Die Thematik der zwei Welten zeigte sich auch bei der Ca'Brütta von Giovanni Muzio. Sie wurde als gebautes Manifest der Bewegung definiert und diente dazu, Regeln der Bewegung auf einer tektonischen Betrachtungsebene zu untersuchen. Themen wie der überhohe Sockel und die subtile Unterteilung eines grossmassstäblichen Baukörpers flossen so direkt in die Fassadengestaltung des Wohnhauses ein. Interessant war auch die Beobachtung der klaren Unterscheidung der gegliederten Strassenfassade und der plastischen Hoffassade. Eine Beobachtung, die im Grunde eine Synthese der unterschiedlichen Betrachtungsebene zeigt und die Thematik einer inneren und einer äusseren Welt verdeutlicht. Eine Thematik, die auch den Entwurf des Wohnhauses auf den drei Massstabebenen beeinflusste.

Abschliessend lässt sich sagen, dass mit Hilfe der Mailänder Architekturtradition die Synthese der grossbürgerlichen und der gemeinschaftlichen Wohnform gelang. Durch ein Wechselspiel zwischen Lernen von der Tradition und Neuinterpretieren der Tradition konnte ich mir ein Formenrepertoire aneignen, mit dem ich ein Wohnhaus zur Wohnung transformieren konnte. Die Verbindung der theoretischen Auseinandersetzung und dem eigenen Projekt zeigt eine Möglichkeit auf, wie man Neues auf der Basis von Altem denken kann. Für das eigene Projekt resultierte daraus eine neue ortsspezifische Wohntypologie, die aufzeigen soll, wie man trotz Minimierung des Eigenraums eine grösstmögliche Wohnqualität erreichen kann.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1. *Luftaufnahme Mailand*. Aus: https://elearning.hslu.ch/ilias/ilias.php?ref_id=3452111&cmd=view&cmdClass=ilrepositorygui&cmdNode=tf&baseClass=ilrepositorygui (Abgerufen 02.01.18).

Abb. 2. *Karl Giardet 1847*. Aus: <http://homes.chass.utoronto.ca/~mfram/Media/section.gif/> (Aufgerufen 02.01.18).

Abb. 3. *Visualisierung Strassenfassade*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 4. *Fotoimpressionen vom Ort des Bauplatzes*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 5. *Ausschnitt aus dem Mailänder Situationsplan*. Aus: <https://geoportale.comune.milano.it/> (Aufgerufen 15.10.17)

Abb. 6. *Bauleitplan von Cesare Beruto*. Aus: Casiraghi (1998), S.95.

Abb. 7. *Äussere Welt des Blocks*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 8. *Axonometrie Via Torquato Tasso 6*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 9. *Innenhof Mailand*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 10. *Axonometrie Mailänder-Block*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018

Abb. 11. *«Städtebaucollage»*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 12. *Grundbausteine Städtebau*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 13. *Axonometrie Städtebau*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 14. *Visualisierung Salon*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 15. *Villentypologien Palladio*. Aus: <http://keywordsuggest.org/gallery/1215356.html> (Abgerufen 12.01.18).

Abb. 16. *Casa della Meridiana*. Aus: Cislighi (1981), S.52

Abb. 17. *Grundriss Casa della Meridiana*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017. Basierend auf: Simona Pierini (2017), S.66-67.

Abb. 18. *Atrium Casa della Meridiana*. Aus: Cislighi (1981), S.54

Abb. 19. *Zentrale Halle Casa della Meridiana*. Aus: Cislighi (1981), S.55.

Abb. 20. *Grundstruktur Casa della Meridiana*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 21. *Grundriss 1. Obergeschoss*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 22. *Visualisierung Erschliessungsschicht*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 23. *Schema Raumschichten*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 24. *Grundrissausschnitt Gemeinschaftsbad*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 25. *Grundrissausschnitt Gemeinschaftsküche*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 26. *Schema Nutzungsverteilung*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 27. *Grundriss 7. Obergeschoss*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 28. *Visualisierung Hoffassade*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 29. *Ca'Brütta*. Aus: <http://milanoneisecoli.blogspot.ch/2015/09/la-ca-brutta.html> (Abgerufen 02.01.18).

Abb. 30. *Grundriss 1. Obergeschoss Ca'Brütta*. Aus: Simona Pierini (2017). S.57.

Abb. 31. *Fassade an der Via Filippo Turati*. Aus: Simona Pierini (2017). S.58.

Abb. 32. *Strassen- und Hoffassade Ca'Brütta*. Aus: Simona Pierini (2017). S.56.

Abb. 33. *Strassenfassade Wohnhaus*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 34. *Querschnitt Erschliessungsschicht*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

Abb. 35. *Hoffassade Wohnhaus*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2017.

Abb. 36. *Querschnitt Hofkörper*. Eigene Grafik: Cédéric Erni 2018.

LITERATURVERZEICHNIS

Bettini, G. (2016). *Die «città animata». Mailand und die Architektur von Asnago Vender*. Zürich: gta Verlag.

Burg, A. (1992). *Stadtarchitektur Mailand 1920-1940. Die Bewegung des Novocento Milanese um Giovanni Muzio und Giuseppe de Finetti*. Basel: Birkhäuser Verlag.

Bräm, M. (1998). Entwurfsverfahren in der Architektur von Mario Asnago und Claudio Vender. In: F. Ruchat-Roncati, *Mailand die Bauten. Beiträge zur Vorlesung Architektur VIII* (S.7-28). Zürich: ETH.

Casiraghi, A. (1998). II. Teil (1860-1945). In: F. Ruchat-Roncati, *Mailand die Bauten. Beiträge zur Vorlesung Architektur VIII* (S.89-184). Zürich: ETH.

Cislaghi, G. (1981). *Giuseppe de Finetti. progetti 1920-1951*. Mailand: CLUP.

Mosayebi, E. (2008). Zwischen Mailand und Wien. Die Casa della Meridiana des Loos-Schülers Giuseppe De Finetti. In: Langer, B., Moravanszky, A., Mosayebi, E., *Adolf Loos. Die Kultivierung der Architektur*. Zürich: gta Verlag, S.249-279.

Koetter, F., Rowe, C. (1984). *Collage City* (5. Aufl.). Basel: Birkhäuser Verlag.

Reggiori, F. (1929). La «Casa della Meridiana» a Milano. *Domus*, Juli 1929, S.10-19.

Simona Pierini, O., Isastia, A. (2017). *Case Milanesi 1923-1973. Cinquant'anni di architettura residenziale a Milano*. Mailand: Ulrico Hoepli Editore.

Sonne, W. (2017). *Urbanität und Dichte im Städtebau des 20. Jahrhunderts*. Berlin: DOM Publishers.

REDLICHKEITSERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit mit dem Titel:

Regeln und Variationen

Die Mailänder Architekturtradition und ihre Neuinterpretation als Formengenerator für eine neue Wohntypologie

selbstständig durch mich verfasst worden ist, dass keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind und dass die Stellen der Arbeit, die anderen Werken - auch elektronischen Medien - dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind.

Cédéric Erni

Luzern, 15.01.2018

